



Wissenschaftliches Gutachten

für die Enquete-Kommission „Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt“ des Deutschen Bundestages auf der Grundlage einer Online-Beteiligung zum Thema:

„Haltung der vor der Berufswahl stehenden jungen Menschen und Auszubildenden zur Beruflichen Bildung in der digitalen Arbeitswelt“

Erstellt durch

zebralog

IMPRESSUM

Zebralog GmbH & Co KG
Oranienburger Straße 87/89
10178 Berlin
www.zebralog.de

BILDNACHWEISE

Titelbild Gutachten und Anhänge: © Ricardo Gomez Angel,
www.unsplash.com

AUTOR*INNEN:

Christina Rucker
Anne Gottwald
Helena Schmidt
Keno Franke
Laura Koch
Lea Luzzi
Samira Beck

Zusammenfassung

Die Enquete-Kommission „Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt“ des Deutschen Bundestages ist damit beauftragt, die zukünftige Entwicklung von Aus- und Weiterbildungen unter Berücksichtigung der Auswirkungen der Digitalisierung auf die Arbeitswelt zu analysieren und bis 2021 konkrete Handlungsvorschläge für die Politik abzuleiten.

Um die Meinungen und Vorstellungen der jungen Menschen zur Berufsbildung aufzunehmen, hat die Enquete-Kommission ein Gutachten in Auftrag gegeben. Nach einem entsprechenden Vergabeverfahren im Jahr 2019 ist die Agentur ZebraLog beauftragt worden, ein Gutachten zum Thema „Haltung der vor der Berufswahl stehenden jungen Menschen und Auszubildenden zur Beruflichen Bildung in der digitalen Arbeitswelt“ zu erstellen.

Für die Datenerhebung sollte ein bundesweites Online-Beteiligungsverfahren durchgeführt werden. Damit konnten Auszubildende sowie Schüler*innen und junge Erwachsene, die sich vor der Berufswahl befinden, ihre Meinungen und Perspektiven einbringen. Die Zielgruppen hatten die Möglichkeit, sich vom 2. März bis zum 3. April 2020 unter www.zukunftsdialog-ausbildung.de zu verschiedenen Fragestellungen zum Thema Zukunft von Ausbildung zu äußern.

Der Beteiligungsprozess wurde mit Hilfe zahlreicher Multiplikator*innen beworben. Darunter befanden sich Kultusministerien der Länder, das Ministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) sowie das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), Industrie- und Handelskammern, Institutionen, Verbände und Stiftungen. Die Multiplikatorenansprache führte zur Bewerbung des Online-Dialogs auf zahlreichen Websites, in Newslettern, direkt in Schulen sowie über Social Media.

Dem vorliegenden Gutachten ging ein Ergebnisbericht voraus. Das Gutachten zur zukünftigen Entwicklung der Ausbildung in Deutschland aus der Perspektive von Auszubildenden und jungen Menschen vor der Berufswahl dient als Informations- und Empfehlungsgrundlage für die Enquete-Kommission.

Der Dialog in Zahlen

Im Beteiligungszeitraum wurde die Website 5340 Mal von 4923 Besucher*innen aufgerufen. Es gab 1263 veröffentlichte Meinungsbeiträge, 187 Bewertungen¹ und 98 Kommentare². Die Seitenbesuche und die Zahl der Beiträge stiegen zunächst kontinuierlich an. Mit Einsetzen der Maßnahmen zur

¹ Die Bewertungen wurden im Rahmen der Auswertung nicht berücksichtigt.

² Zusätzlich wurden 519 Beiträge (von insgesamt 1.782 Beiträgen) aufgrund von wortgleichen Dopplungen oder von Verstößen gegen die Dialogregeln durch die Online-Moderation deaktiviert und sind seitdem nicht mehr öffentlich sichtbar. Hierbei handelte es sich häufig um themenfremde „Spaß“- oder Test-Beiträge, die auf eine gemeinsame Bearbeitung des Zukunftsdialogs im Rahmen von Unterrichtsstunden schließen ließen. Bei den in diesem Satz angegebenen Werten handelt es sich um die auf der Plattform sichtbaren Zahlen. Die im Zusammenhang mit den Auswertungsergebnissen genannten absoluten Zahlen und Prozentsätze stützen sich auf die im Rahmen der Inhaltsanalyse in MaxQDA gewonnenen Werte (siehe dazu Vorgehen bei der Auswertung).

Corona-Pandemie Anfang März 2020 ließ die Beteiligung, die auch stark durch die Schul- und Ausbildungsinstitutionen gefördert wurde, deutlich nach.

Die meisten Beiträge und Kommentare³ gingen zum Thema „So finde ich einen Beruf mit Zukunft“ ein (ca. 39 Prozent⁴, 710 Beiträge und Kommentare). Es folgt das Thema „So will ich lernen für meine berufliche Zukunft“ (ca. 22,5 Prozent, 410). Etwas weniger Aufmerksamkeit fanden die Dialogräume „Das will ich lernen für meine berufliche Zukunft“ (ca. 17 Prozent, 315) und „Schöne neue digitale Arbeitswelt!? Chancen und Risiken“ (ca. 17 Prozent, 308), „Was ich einfach mal loswerden möchte!“ (ca. 2 Prozent, 38) sowie der nach dem Lockdown aufgrund der Corona-Pandemie nachträglich eingefügte Dialograum „Digital lernen und arbeiten in Corona-Zeiten – wie klappt es?“ (ca. 2 Prozent, 39).

4.923 Personen besuchten den Zukunftsdialog, 468 davon registrierten sich und machten somit Angaben zu ihrer Person: Unter diesen registrierten Teilnehmenden waren 44 Prozent Auszubildende und 46 Prozent Schüler*innen. Die restlichen zehn Prozent gaben die Kategorie „Sonstiges“ an und zählten somit nicht zur Zielgruppe. Rund die Hälfte der registrierten Teilnehmenden gaben an, zwischen 15 und 18 Jahre alt zu sein. Ein weiteres Viertel war 19 oder 20 Jahre alt. Das restliche Viertel der Teilnehmenden war über 20 Jahre alt. Die Geschlechterverteilung unter den Registrierten war fast ausgewogen – 54 Prozent waren weiblich, 44 Prozent männlich und zwei Prozent divers. Teilnehmende aus allen Bundesländern waren vertreten, darunter sehr stark Teilnehmende aus Bayern, gefolgt von Hessen und Nordrhein-Westfalen.

„So finde ich einen Beruf mit Zukunft“

Die Berufswahl war mit Abstand das meistbeachtete Thema (ca. 39 Prozent aller Beiträge und Kommentare). Eine frühzeitige und mehrfache Möglichkeit, praktische Erfahrungen zu sammeln und ein umfassendes, einfach zugängliches und qualitativ hochwertiges Beratungsangebot wurde von zahlreichen Teilnehmenden als entscheidend für die erfolgreiche Berufswahl empfunden. Der Schule wiesen sie bei der Berufswahl eine wichtige Rolle zu – diese habe die Aufgabe, auf unterschiedliche Weise stärker als bisher bei der Berufswahl zu unterstützen. Die Teilnehmenden sahen es als wichtig an, bei der Selbsteinschätzung für die Berufswahl unterstützt zu werden. Ein übersichtliches Informationsangebot – digital oder in Form von Veranstaltungen – sowie der beratende Austausch mit Familie und Freunden sei eher zusätzlich unterstützend. Als wichtige Kriterien für die Berufswahl wurden am häufigsten Freude am Beruf, Geld, Gehalt und die Zukunftssicherheit des Berufes, unter anderem auch in Hinblick auf den digitalen Wandel, angesehen.

³ Bei der Auswertung (qualitative Inhaltsanalyse) wurden Beiträge oder auch Beitragsabschnitte anderen als den von den Teilnehmenden ursprünglich vorgesehenen Dialogräumen zugeordnet, wenn die Beiträge oder Beitragsabschnitte dies inhaltlich erforderten. Zum Vorgehen bei der Auswertung siehe 4.

⁴ Die Grundgesamtheit aller codierten Segmente lag bei 1820.

„So will ich lernen für meine berufliche Zukunft!“

Knapp 23 Prozent der Beiträge (410) des Zukunftsdialogs wurden zum Thema „So will ich lernen für meine berufliche Zukunft!“ abgegeben. Die Teilnehmenden äußerten sich insgesamt positiv gegenüber innovativen Lehrmethoden wie digitalem Unterricht oder interdisziplinären Lernplattformen. Sie erkannten in der Nutzung digitaler Formate und technischer Geräte das Potenzial, besser auf ihre berufliche Zukunft vorbereitet zu werden sowie (Berufs-)Schulen, u. a. durch das Einsparen von Papier, nachhaltiger zu gestalten. Ihre aktuelle Lernsituation in Bezug auf Digitalisierung, Innovation und Ausstattung beurteilten sie als unzureichend. Die Forderung nach einem flächendeckenden Gesamtkonzept für die Digitalisierung an Schulen und in der Ausbildung teilten viele. Technische Rahmenbedingungen wie ein flächendeckendes W-LAN und hochwertige Endgeräte an (Berufs-) Schulen müssten gesichert und gleichzeitig ein kompetenter Einsatz dieser durch das Lehrpersonal gewährleistet werden. Der durch die Coronakrise entstandene, ortsungebundene Unterricht wurde von den Teilnehmenden als überwiegend positiv aufgenommen. Sie sahen darin das Potenzial, „Lernen“ bedürfnisorientierter, eigenverantwortlicher und selbstständiger zu gestalten. Gleichzeitig wurden auch die Mängel der kurzfristig erzwungenen Umstellung auf digitale Unterrichtsangebote herausgestellt. Es herrschte breite Übereinstimmung darüber, dass digitaler Unterricht den physischen Unterricht nicht ersetze, sondern mit diesem kombiniert werden solle.

„Das will ich lernen für meine berufliche Zukunft“

In dem am zweithäufigsten frequentierten Dialograum (ca. 17 Prozent aller Beiträge) „Das will ich lernen für meine berufliche Zukunft“ wurden ‚IT-Kenntnisse‘ am häufigsten als notwendige Kompetenz genannt, um auch zukünftig für die digitale Berufswelt gewappnet zu sein. Diese Fähigkeit würde bisher in der Schule nur unzureichend unterrichtet. Darüber hinaus wurden Fähigkeiten im Bereich ‚Kommunikation‘ als wichtig erachtet – hier wurde zum einen auf Fremdsprachenkenntnisse und zum anderen auf soziale Kompetenzen abgestellt. Weitere, wenn auch weniger hervorgehobene Wissensbereiche waren: Die stärkere Betonung der Rolle von ‚Kreativität‘ als Kompetenz im Umgang mit Neuem und deren Vermittlung in den Schulen. ‚Berufliches Fachwissen‘ durch Ausbildung zu erlangen und jenes Wissen anschließend im Berufsalltag an Kund*innen oder Patient*innen allgemein verständlich weitergeben zu können, wurde von den Teilnehmenden darüber hinaus als wichtig erachtet. Daneben spielte der Wunsch eine Rolle, dass ‚Alltagswissen‘ rund um die Arbeitswelt (wie zu den Themen Steuererklärungen, Sozialversicherung, Gehaltsfragen etc.) in der Schule erlernt werden könne. Zahlreiche Teilnehmende erklärten, die Fragen nach Wunsch-Wissensgebieten noch nicht beantworten zu können bzw. noch nicht zu wissen, welchen beruflichen Weg sie einschlagen möchten.

„Schöne neue digitale Arbeitswelt!? Chancen und Risiken“

Im diesem Dialograum wurden 17 Prozent (308) der gesamten Beiträge und Kommentare abgegeben. Der digitale Wandel wurde von den Teilnehmenden überwiegend als eine Chance für flexibles Arbeiten und eine gelungene Work-Life-Balance empfunden, allerdings als Risiko im Hinblick auf Arbeitsplatzsicherheit und Lebensplanung betrachtet. Lebenslanges Lernen und eine ständige berufliche Weiterbildung wurden von den Teilnehmenden überwiegend als notwendig wahrgenommen.

„Was ich einfach mal loswerden möchte!“

Der Dialograum wurde dazu genutzt, um übergeordnete Forderungen an die Politik zu stellen. Unter anderem wurden mehr Rente, eine Überarbeitung des Rentensystems sowie höhere und gerechtere Gehälter gefordert. Beiträge zu mentaler und körperlicher Gesundheit, wie zum Beispiel zum Thema Mobbing, waren zudem zahlreich vertreten. Die jungen Menschen nutzten den Dialograum, um jene persönlichen Themen, die sie aktuell beschäftigten und für sie entsprechend von hoher Relevanz waren, an die Politik zu richten und über die Beteiligungsplattform öffentlich zu machen.

Fazit

Die Äußerungen, die die Teilnehmenden im „Zukunftsdialog Ausbildung“ eingebracht haben, zeichnen ein Bild über die Wahrnehmung der jungen Menschen an der Schwelle zur Berufswahl beziehungsweise in der Ausbildung. Zu den Dialogthemen haben sie insbesondere dann klar Antworten formuliert, wenn es um die aktuelle Situation in Schulen und Betrieben in Bezug auf Berufswahl und digitale Ausrichtung ging. Weniger thematisiert wurden Aspekte, die meist im weiteren (Berufs-)Leben relevant sind, wie lebenslanges Lernen oder tiefere Betrachtungen über den längerfristigen digitalen Wandel insgesamt bzw. in einzelnen Berufsbereichen. Der vorliegende Bericht gibt über die Antworten der jungen Menschen detailliert Auskunft.

Online-Beteiligung bleibt online

Die Online-Beteiligung mit sämtlichen Beiträgen, Kommentaren und Bewertungen bleibt bis auf weiteres online (www.zukunftsdialog-ausbildung.de) und kann von allen eingesehen werden. Weitere Informationen zur Arbeit der Enquete-Kommission „Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt“ gibt es unter: https://www.bundestag.de/ausschuesse/weitere_gremien/enquete_bb.

Inhaltsverzeichnis

Autor*innen:.....	II
Zusammenfassung	II
Impressum	II
Inhaltsverzeichnis	VII
1 Hintergründe: Online-Beteiligung „Zukunftsdialog Ausbildung“	1
2 Vorstellung des Online-Dialogs	2
2.1 Online-Beteiligungsplattform „Zukunftsdialog Ausbildung“	2
2.2 Aufbau und Möglichkeiten der Teilnehmenden	5
2.3 Bekanntmachung des Online-Dialogs	7
3 Der Dialog in Zahlen	8
3.1 Beitragszahlen	8
3.2 Zahl der Teilnehmenden	9
3.3 Soziodemographische Angaben der registrierten Nutzer*innen	9
3.4 Seitennutzung	12
4 Vorgehen bei der Auswertung	13
5 Inhaltliche Ergebnisse: Das ist Auszubildenden und jungen Menschen wichtig für die berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt	16
5.1 So finde ich einen Beruf mit Zukunft!	16
5.2 So will ich lernen für meine berufliche Zukunft	25
5.3 Das will ich lernen für meine berufliche Zukunft	30
5.4 Schöne neue digitale Arbeitswelt!? Chancen und Risiken	35
5.5 Was ich einfach mal loswerden möchte!	41
6 Diskussion der Ergebnisse mit Teilnehmenden der Online-Beteiligung in der Sonder-Enquete-Kommissionssitzung am 29.6.2020	43
6.1 Digitaler Vorbereitungsworkshop	43
6.2 Sonder-Enquete-Kommissionssitzung	45
7 Fazit: „Die junge Generation ist die Zukunft unserer digitalen Welt.“ (vgl. Beitrag #851 in Anhang F)	47
Literatur- und Quellenverzeichnis	50
Abbildungsverzeichnis	51

1 Hintergründe: Online-Beteiligung „Zukunftsdialog Ausbildung“

Die Enquete-Kommission „Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt“ des Deutschen Bundestages ist damit beauftragt, die zukünftige Entwicklung von Aus- und Weiterbildung unter Berücksichtigung der Auswirkung von Digitalisierung auf den Arbeitsmarkt zu analysieren und bis 2021 konkrete Handlungsvorschläge für die Politik abzuleiten.

Durch ein bundesweites Online-Beteiligungsverfahren konnten Auszubildende sowie Schüler*innen und junge Erwachsene, die sich vor der Berufswahl befinden, ihre Vorstellungen und Perspektiven einbringen. Die Zielgruppen konnten sich vom 2. März bis zum 3. April 2020 unter www.zukunftsdialog-ausbildung.de zu verschiedenen Fragestellungen zum Thema Zukunft von Ausbildung äußern und ihre Anliegen dort einbringen.

Der vorliegende Ergebnisbericht dokumentiert das Verfahren und die Ergebnisse der Online-Beteiligung inhaltlich sowie grafisch in Form von Diagrammen. Auf den Ergebnisbericht folgt die Erstellung eines Gutachtens zur zukünftigen Entwicklung der Ausbildung in Deutschland aus der Perspektive von Auszubildenden und jungen Menschen vor der Berufswahl. Das Gutachten dient als Informations- und Empfehlungsgrundlage für die Enquete-Kommission.

Das Erkenntnisinteresse der Enquete-Kommission „Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt“ spiegelt sich in folgenden Fragen wider:

- Welche Faktoren bestimm(t)en die Berufswahl der Zielgruppen und wie wichtig ist/war dabei der digitale Wandel?
- Mit welchen Maßnahmen kann den Zielgruppen die Wahl des geeigneten Berufs erleichtert werden?
- Welche Bildungsinhalte interessieren die Zielgruppen?
- Über welche beruflich relevanten Kompetenzen verfügen sie nach eigener Einschätzung bereits, welche halten sie darüber hinaus künftig für zwingend?
- Welche Lehr- und Lernmethoden präferieren die Zielgruppen und sind sie aufgeschlossen für neue – v.a. digitale – Formate?
- Wie beurteilen sie die aktuelle Lernsituation in ihrer Schule/ihrem Betrieb?
- Haben die Zielgruppen die Notwendigkeit lebensbegleitenden Lernens mit ständiger beruflicher Weiterbildung bereits verinnerlicht?
- Betrachten die Zielgruppen künftige berufliche Veränderungen als Chance oder Risiko für ihre persönliche Lebensplanung?
- Wie reagieren die Schulen und Betriebe konkret auf die Einschränkungen infolge der Corona-virus-Pandemie?
- Wie bewerten die Zielgruppen die durch die Corona-Situation bedingte kurzfristige Digitalisierung des Bildungswesens?

Aufgabe der Auswertung war, jedes Thema des Online-Dialogs unter den oben genannten für die Enquete-Kommission relevanten Fragestellungen auszuwerten. Dies erfolgt in Kapitel 6.

2 Vorstellung des Online-Dialogs

Im Folgenden wird die Konzeption und der Aufbau der Online-Beteiligungsplattform des „Zukunftsdialog Ausbildung“ beschrieben und veranschaulicht. Des Weiteren werden die Beteiligungsmöglichkeiten der Teilnehmenden geschildert und die Möglichkeit vorgestellt, nach aktiver Teilnahme an einer Verlosung mitzumachen. Abschließend wird Auskunft über die Multiplikator*innen und die Bekanntmachungsmaßnahmen des Online-Dialogs gegeben.

2.1 ONLINE-BETEILIGUNGSPLATTFORM „ZUKUNFTSDIALOG AUSBILDUNG“

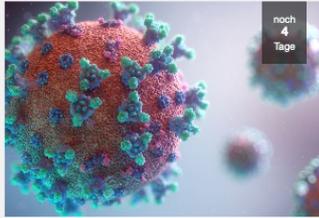
Unter www.zukunftsdialog-ausbildung.de konnten vom 2. März bis zum 3. April 2020 Schüler*innen, Auszubildende und junge Menschen in der Berufswahlphase auf Einladung der Enquete-Kommission „Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt“ ihre Ideen und Meinungen in Hinblick auf die zukünftige Entwicklung der Ausbildung in Deutschland geben. Gefragt wurde nach Ideen, Vorschlägen, Wünschen und Meinungen zu sechs Themen (vgl. Abbildung 2):

- So finde ich einen Beruf mit Zukunft!
- Das will ich lernen für meine berufliche Zukunft!
- So will ich lernen für meine berufliche Zukunft
- Schöne neue digitale Arbeitswelt!? Chancen und Risiken
- Digital lernen und arbeiten in Corona-Zeiten – wie klappt es? (nachträglich hinzugefügt am 27.03.2020)
- Was ich einfach mal loswerden möchte!



Abbildung 1: Startseite von www.zukunftsdialog-ausbildung.de (Ausschnitt)

Aktive Dialoge - Jetzt Mitmachen



noch
4
Tage

Digital lernen und arbeiten in Corona-Zeiten - wie klappt es?

16 Meinungen

Durch die aktuellen (Berufs-)Schul- und Betriebsschließungen zur Verlangsamung der Ausbreitung des Corona-Virus bist auch Du als Azubi oder Schüler*in betroffen. Gerne wollen wir wissen:

Weiterlesen



noch
4
Tage

So finde ich einen Beruf mit Zukunft!

405 Meinungen | 65 Bewertungen | 44 Kommentare

Es gibt viele Berufe und sie verändern sich ständig, besonders durch die Digitalisierung.

Was mir wichtig ist



noch
4
Tage

Das will ich lernen für meine berufliche Zukunft!

259 Meinungen | 32 Bewertungen | 18 Kommentare

In der Arbeitswelt von morgen werden teils andere Qualifikationen gebraucht als bisher.

Was mir wichtig ist



noch
4
Tage

So will ich lernen für meine berufliche Zukunft

221 Meinungen | 42 Bewertungen | 5 Kommentare

Der digitale Wandel verändert wie wir lernen – auch in der beruflichen Ausbildung.

Was mir wichtig ist



noch
4
Tage

Schöne neue digitale Arbeitswelt!? Chancen und Risiken

150 Meinungen | 13 Bewertungen | 10 Kommentare

Der digitale Wandel in der Arbeitswelt bringt viele und schnelle Veränderungen mit sich.

Was mir wichtig ist



noch
4
Tage

Was ich einfach mal loswerden möchte!

152 Meinungen | 26 Bewertungen | 16 Kommentare

„Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt“ ist ein großes und wichtiges Thema. Wonach ist noch nicht gefragt worden?

Was mir wichtig ist

Abbildung 2: Startseite von www.zukunftsdialog-ausbildung.de mit Dialogräumen, Stand 30.03.2020 (Ausschnitt)

noch 31 Tage

So finde ich einen Beruf mit Zukunft!

17 Meinungen | 9 Bewertungen | 2 Kommentare



Es gibt viele Berufe und sie verändern sich ständig, besonders durch die Digitalisierung.

- Was ist mir wichtig für die Berufswahl?
- Welche Rolle spielt dabei der digitale Wandel für mich?
- Welche Unterstützung brauche ich bei der Berufswahl?

Felder mit (*) sind Pflichtfelder

Ich denke dabei an ... *

- Berufsberatung
- eigene praktische Erfahrung im Beruf
- Familie
- Freunde
- Infos über die Berufswelt
- Jugendberufsagenturen
- Schule
- Sich selbst einschätzen
- Weiteres

Meine Idee oder Meinung *

Idee oder Meinung*

Erläuterung *

Erläuterung*

Die Hinweise zum Datenschutz habe ich gelesen und akzeptiere sie. *

Speichern

Abbildung 3: Einzelner Dialograum mit Schlagwörtern (Ausschnitt)

2.2 AUFBAU UND MÖGLICHKEITEN DER TEILNEHMENDEN

Zu den einzelnen Themen war es möglich, Beiträge zu verfassen sowie Beiträge zu kommentieren und zu bewerten. Den Teilnehmenden wurden Schlagworte (vgl. Abbildung 3) an die Hand gegeben, an denen sie sich bei der Beitragsabgabe orientieren konnten. Diese konnten vor Beitragsabgabe per Klick ausgewählt werden.

Alle Beiträge waren und sind weiterhin auf der Webseite nachzulesen. Die Diskussion wurde durch Online-Moderator*innen geleitet, die in Form von Kommentaren, persönlichen Benachrichtigungen an die Teilnehmenden oder Deaktivierungen von Beiträgen, im Fall eines Verstoßes gegen die Dialogregeln, intervenierten.

Beiträge, Kommentare und Bewertungen konnten als angemeldete*r Nutzer*in oder als anonyme*r Ideengeber*in veröffentlicht werden. Registrierte Nutzer*innen hatten die

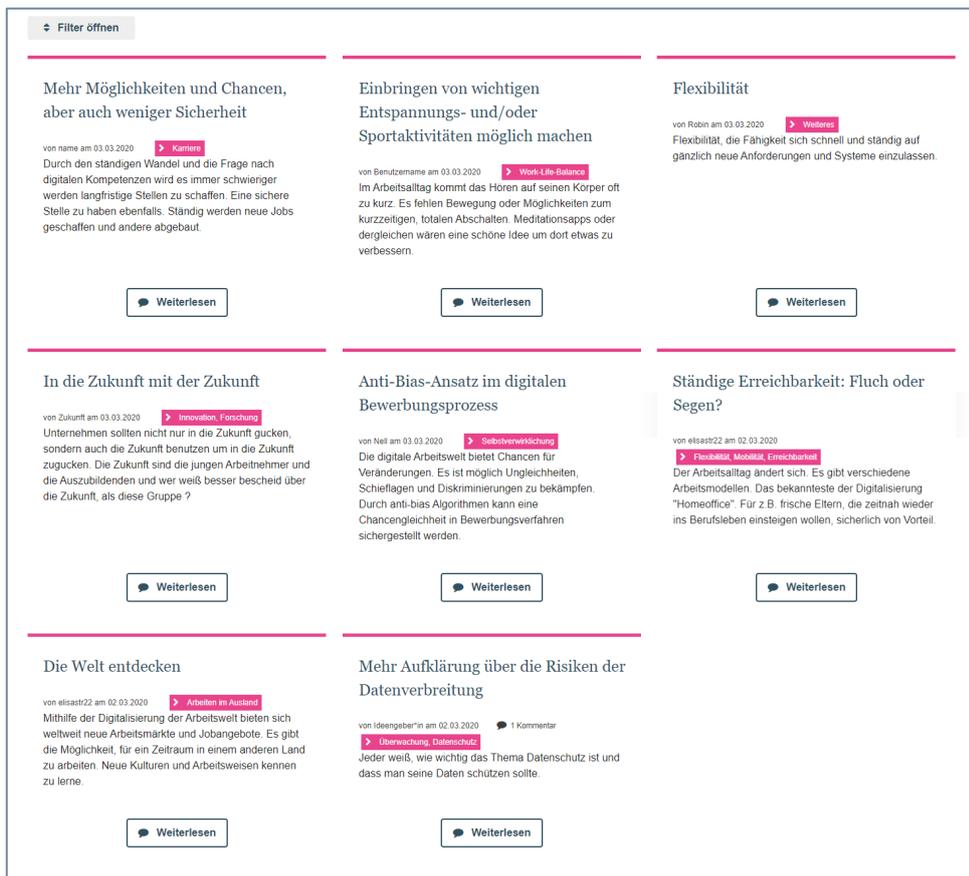
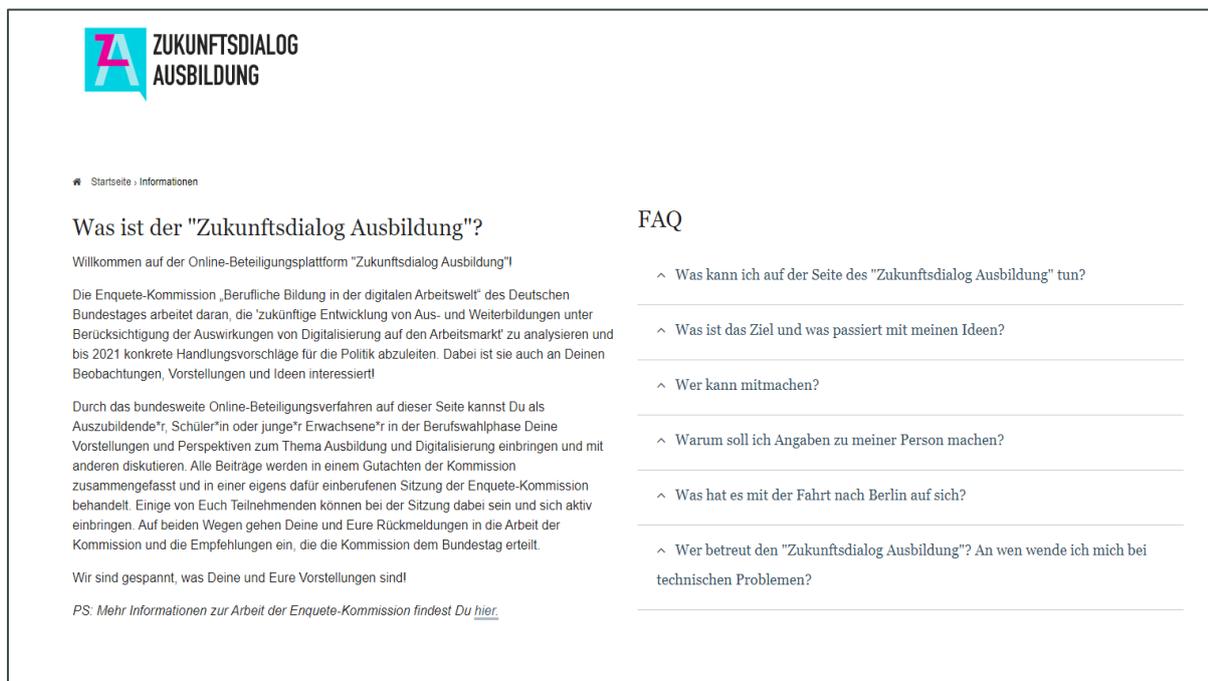


Abbildung 4: Dialograumunterseite mit Beiträgen (Ausschnitt)

Möglichkeit, an einer Auslosung teilzunehmen, bei der fünf aktive Teilnehmende eine Reise zum Deutschen Bundestag nach Berlin gewinnen konnten. Hierfür war ursprünglich der Zeitraum vom 28. bis zum 30. Juni 2020 vorgesehen. Der Gewinn sollte, neben der Übernahme der Reise- und Verpflegungskosten, in einer Einladung bestehen, an einer Sondersitzung der Enquete-Kommission aktiv teilzunehmen und die Perspektive

der Auszubildenden bzw. Schüler*innen vor der Berufswahl im Bundestag zu vertreten. Des Weiteren war ein persönliches Kennenlernen mit dem Kommissionvorsitzenden Dr. Stefan Kaufmann, MdB sowie eine exklusive Führung durch den Bundestag und ein Vorbereitungsworkshop mit ZebraLog geplant. Aufgrund der veränderten Umstände durch die Coronavirus-Pandemie fand die Sondersitzung der Enquete-Kommission gemeinsam mit den Gewinner*innen online statt. Die Einladung in den Deutschen Bundestag soll wenn möglich im Frühjahr 2021 nachgeholt werden.

Auf der Beteiligungsplattform gab es einen Informationsbereich. Dieser enthielt weitere Informationen zum Beteiligungsprozess sowie FAQs rund um den Dialog. So auch über das Losverfahren und den Gewinn.



**ZUKUNFTSDIALOG
AUSBILDUNG**

Startseite | Informationen

Was ist der "ZukunftsdialoG Ausbildung"?

Willkommen auf der Online-Beteiligungsplattform "ZukunftsdialoG Ausbildung"!

Die Enquete-Kommission „Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt“ des Deutschen Bundestages arbeitet daran, die 'zukünftige Entwicklung von Aus- und Weiterbildungen unter Berücksichtigung der Auswirkungen von Digitalisierung auf den Arbeitsmarkt' zu analysieren und bis 2021 konkrete Handlungsvorschläge für die Politik abzuleiten. Dabei ist sie auch an Deinen Beobachtungen, Vorstellungen und Ideen interessiert!

Durch das bundesweite Online-Beteiligungsverfahren auf dieser Seite kannst Du als Auszubildende*r, Schüler*in oder junge*r Erwachsene*r in der Berufswahlphase Deine Vorstellungen und Perspektiven zum Thema Ausbildung und Digitalisierung einbringen und mit anderen diskutieren. Alle Beiträge werden in einem Gutachten der Kommission zusammengefasst und in einer eigens dafür einberufenen Sitzung der Enquete-Kommission behandelt. Einige von Euch Teilnehmenden können bei der Sitzung dabei sein und sich aktiv einbringen. Auf beiden Wegen gehen Deine und Eure Rückmeldungen in die Arbeit der Kommission und die Empfehlungen ein, die die Kommission dem Bundestag erteilt.

Wir sind gespannt, was Deine und Eure Vorstellungen sind!

PS: Mehr Informationen zur Arbeit der Enquete-Kommission findest Du [hier](#).

FAQ

- ^ Was kann ich auf der Seite des "ZukunftsdialoG Ausbildung" tun?
- ^ Was ist das Ziel und was passiert mit meinen Ideen?
- ^ Wer kann mitmachen?
- ^ Warum soll ich Angaben zu meiner Person machen?
- ^ Was hat es mit der Fahrt nach Berlin auf sich?
- ^ Wer betreut den "ZukunftsdialoG Ausbildung"? An wen wende ich mich bei technischen Problemen?

Abbildung 5: Informationsseite auf der Beteiligungsplattform

2.3 BEKANNTMACHUNG DES ONLINE-DIALOGS

Die Möglichkeit, sich auf www.zukunftsdialog-ausbildung.de einzubringen, wurde bekanntgemacht. Sehr stark wurde dabei auf die Bewerbung des Online-Dialogs durch Multiplikator*innen gesetzt und eine Liste an Unterstützer*innen recherchiert. Darunter befanden sich unter anderem Kultusministerien, das Ministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) sowie das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), Industrie- und Handelskammern, Institutionen, Verbände und Stiftungen. Die Multiplikatorenansprache führte zur Bewerbung des Online-Dialogs auf Websites, in Newslettern sowie über Social Media.

Aufgrund der Weitergabe der Informationen zum Online-Dialog durch die Kultusministerien an die Schulen, behandelten einige Lehrende das Thema des Online-Dialogs in ihrem Unterricht und riefen zur Beteiligung auf. Das Kultusministerium Bayern bewarb den „Zukunftsdialog Ausbildung“ besonders stark, was die hohen Teilnehmendenzahlen aus eben diesem Bundesland (siehe [Abbildung 9: Anzahl der registrierten Teilnehmenden nach Bundesland \(n=468\)](#)) erklären.

Zusätzlich wurde der „Zukunftsdialog Ausbildung“ durch eine Anzeige auf Instagram beworben. Die Anzeige, die aus einem GIF bestand, wurde vom 12. bis 19. März 2020 auf der Social-Media-Plattform im Feed der Zielgruppen des Dialogs ausgestrahlt. Die Anzeige war zudem im gleichen Zeitraum im Facebook-Feed zu sehen. Die Beteiligungszahlen stiegen im Veröffentlichungszeitraum der Anzeige zeitweise an, erreichten jedoch nicht so ein hohes Beteiligungslevel wie zu Beginn der Beteiligungsphase.



Abbildung 6: Anzeige im Instagram-Feed

Geplante Besuche und Plakatierungen auf Messen, wie der didacta oder der HORIZON, konnten auf Grund der im März 2020 verordneten Corona-Pandemie-Maßnahmen nicht wahrgenommen werden. Der plötzliche Rückgang der Beteiligungszahlen Mitte März hängt maßgeblich mit den bundesweiten Schulschließungen zur Eindämmung des Coronavirus zusammen.

3 Der Dialog in Zahlen

Zur Einordnung der in den folgenden Kapiteln dargestellten inhaltlichen Schwerpunkte dienen die folgenden Beitragszahlen, die Angaben zum Teilnehmendenkreis sowie die soziodemographischen Angaben der registrierten Nutzer*innen und die Zahlen zur Seitennutzung von www.zukunftsdialog-ausbildung.de.

3.1 BEITRAGSZAHLN

Insgesamt wurden im fünfwöchigen Beteiligungszeitraum 1263 Meinungsbeiträge veröffentlicht, 187 Bewertungen vergeben und 98 Kommentare eingebracht.⁵

Nach den einzelnen Themenschwerpunkten der Beteiligungsplattform gegliedert, ergibt sich hinsichtlich der Verteilung der Beiträge auf die einzelnen Dialogräume folgendes Bild:

- **So finde ich einen Beruf mit Zukunft!**
415 Meinungen | 65 Bewertungen | 44 Kommentare
- **Das will ich lernen für meine berufliche Zukunft!**
267 Meinungen | 34 Bewertungen | 18 Kommentare
- **So will ich lernen für meine berufliche Zukunft**
231 Meinungen | 43 Bewertungen | 6 Kommentare
- **Schöne neue digitale Arbeitswelt!? Chancen und Risiken**
159 Meinungen | 14 Bewertungen | 11 Kommentare
- **Was ich einfach mal loswerden möchte!**
157 Meinungen | 29 Bewertungen | 16 Kommentare
- **Digital lernen und arbeiten in Corona-Zeiten - wie klappt es?**
34 Meinungen

⁵ Zusätzlich wurden 519 Beiträge aus verschiedenen Gründen wie wortgleiche Dopplungen oder Verstöße gegen die Dialogregeln deaktiviert und sind seitdem nicht mehr öffentlich sichtbar. (Siehe 2)

3.2 ZAHL DER TEILNEHMENDEN

Die Zahl der aktiv Teilnehmenden kann über folgende Parameter eingegrenzt werden: 4923 eindeutige Besucher*innen bewegten sich über den Dialogzeitraum hinweg auf der Plattform (vgl. unten). Von allen Teilnehmenden haben sich 468 Personen registriert und soziodemographische Angaben gemacht. Darüber hinaus wurden 383 von insgesamt 1263 Beiträgen von nicht registrierten Ideengeber*innen verfasst.

3.3 SOZIODEMOGRAPHISCHE ANGABEN DER REGISTRIERTEN NUTZER*INNEN

Bei der Registrierung wurden die Teilnehmenden nach einigen Angaben zu ihrer Person gefragt; diese Daten wurden nicht veröffentlicht. Es handelte sich dabei um das Alter, Geschlecht, den Wohnort, den Schul- bzw. Ausbildungsstand und den angestrebten Schulabschluss. Die Angaben der registrierten Teilnehmenden gaben einen Überblick über die Zusammensetzung der Teilnehmenden insgesamt.

Alter

Das Ziel war es, vor allem Schüler*innen vor der Berufswahl und Auszubildende für die Beteiligung zu gewinnen. Knapp die Hälfte der 468 registrierten Teilnehmer*innen war unter 18 Jahre alt. Ein weiteres Viertel war 19 oder 20 Jahre alt. Das restliche Viertel der Teilnehmenden war über 20 Jahre alt.

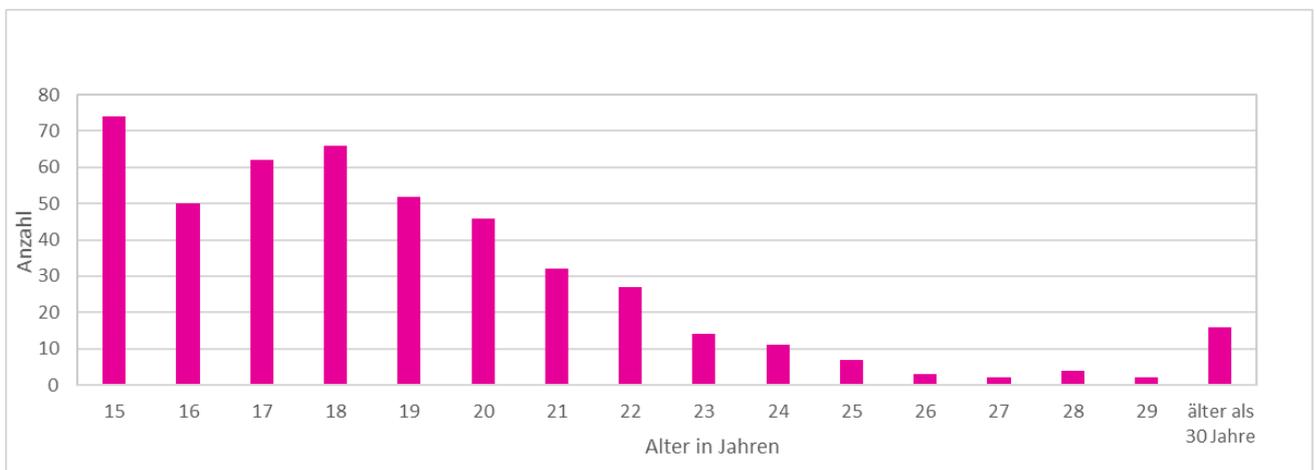


Abbildung 7: Anzahl der registrierten Teilnehmenden nach Alter (n=468)

Geschlecht

Unter den registrierten Teilnehmenden herrschte ein relativ ausgeglichenes Verhältnis von weiblichen (54 Prozent) und männlichen (44 Prozent) Teilnehmenden. Zwei Prozent der Teilnehmenden gaben bei der Abfrage des Geschlechts "divers" an.

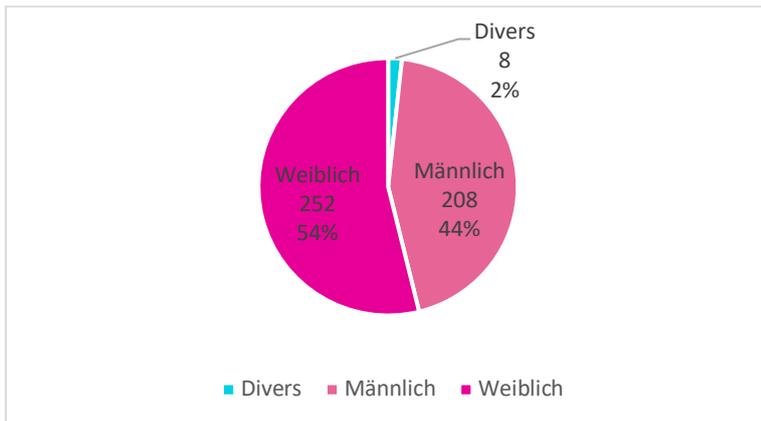


Abbildung 8: Registrierte Teilnehmende nach Geschlecht in Prozent (n=468)

Herkunftsort

Bei einer Registrierung wurden die Teilnehmenden gebeten, den Satz „Ich lebe in ...“ mit ihrem Wohnort nach Bundesland zu vervollständigen. Hier zeigten sich große Unterschiede zwischen den genannten Bundesländern.

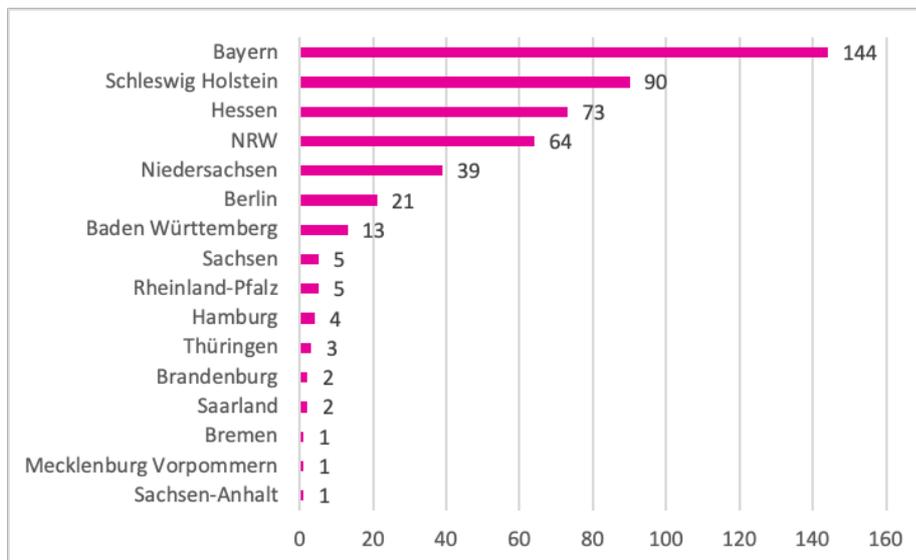


Abbildung 9: Anzahl der registrierten Teilnehmenden nach Bundesland (n=468)

Knapp 30 Prozent der Teilnehmenden gab an, aus Bayern zu kommen. Andere Bundesländer, denen sich viele Teilnehmende zuordneten, waren Schleswig-Holstein, Hessen und NRW. Dies lässt sich zum Teil über rege Multiplikatoren-Tätigkeit dort erklären (vgl. 3.3 Bekanntmachung des Onlinedialogs).

Schul- oder Ausbildungsstand

Es registrierten sich zu fast gleichen Anteilen Schüler*innen (46 Prozent) und Auszubildende (44 Prozent). Zehn Prozent der registrierten Teilnehmenden wählten an dieser Stelle die Antwortkategorie „Sonstiges“.

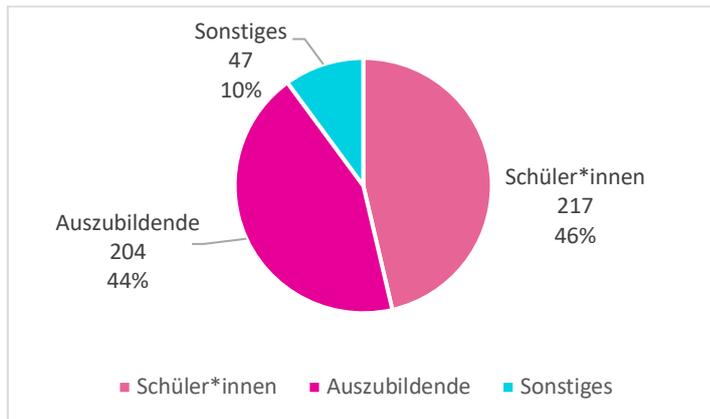


Abbildung 10: Registrierte Teilnehmende nach Art der aktuellen Ausbildung (N=468)

Unter den Auszubildenden befanden sich den Angaben zufolge 43 Prozent im ersten, 39 Prozent im zweiten und 18 Prozent im dritten Ausbildungsjahr. Von allen registrierten Schüler*innen besuchten den Angaben zufolge 33 Prozent die 9. Klasse (72), 25 Prozent die 10. Klasse (54), sechs Prozent die 11. Klasse (12), 35 Prozent die 12. Klasse (75) und zwei Prozent die 13. Klasse (4).

Angestrebter Schulabschluss und Ausbildungsziel

Gefragt wurden die Teilnehmenden auch nach dem höchsten vorhandenen bzw. aktuell angestrebten Schulabschluss. Häufig genannt wurden der mittlere Schulabschluss sowie das Abitur (jeweils von ca. 36 bzw. 34 Prozent der registrierten Teilnehmenden).

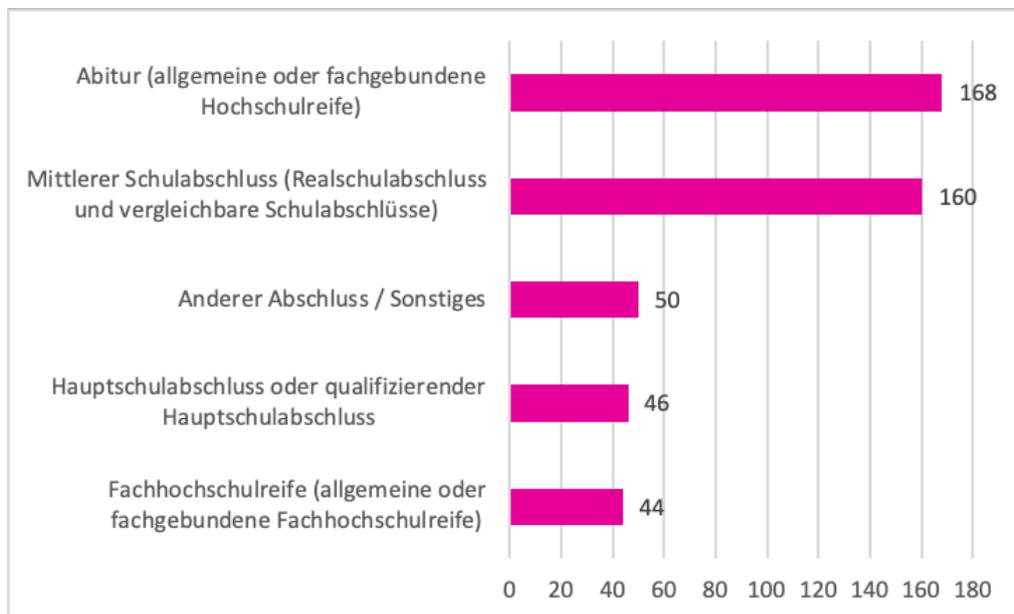


Abbildung 11: Zahl der registrierten Teilnehmenden nach vorhandenem oder angestrebtem Schulabschluss (N=468)

3.4 SEITENNUTZUNG

Über 5340 Mal wurde die Plattform im Beteiligungszeitraum von 4.923 eindeutigen Besucher*innen aufgesucht.



Abbildung 12: Zahl der Seitenbesuche von www.zukunftsdialog-ausbildung.de im zeitlichen Verlauf des Online-Dialogs pro Tag

Die meisten Interessierten griffen dabei direkt auf die Plattform zu (72,8 Prozent der Besuchenden), das heißt, sie gaben die Webadresse direkt ein (Dies ist in der Regel ein Ergebnis der Bekanntmachung über Multiplikatoren). 14 Prozent der Besucher*innen gelangte über andere Webseiten auf die Seite. Über Social-Media-Kanäle erfolgten 9,3 Prozent der Zugriffe. Davon kamen 65 Prozent der Besucher*innen über Facebook, 22 Prozent über Instagram, 12 Prozent über Twitter und ein Prozent über LinkedIn oder XING. 52 Prozent der Besucher*innen nutzten für den Seitenbesuch den Desktop und 43 Prozent das Smartphone, der Rest Tablets oder Phablets.

4 Vorgehen bei der Auswertung

Während des Dialogzeitraums vom 2. März bis zum 3. April 2020 gingen insgesamt 1.361 Beiträge und Kommentare auf der Plattform ein. Diese wurden gemäß dem Erkenntnisinteresse der Enquete-Kommission (vgl. Kapitel 1) ausgewertet.

Die auf der Beteiligungsplattform eingegangenen Beiträge und die dazugehörigen Kommentare wurden hierfür mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Technisch wurde dies über die Software MaxQDA umgesetzt. Bei MaxQDA handelt es sich um eine Software der Firma VERBI, die zur computergestützten qualitativen Daten- und Textanalyse dient (vgl. Kuckartz/Rädiker 2019).

Die Auswertung erfolgte auf Basis der auf der Plattform definierten Themenbereiche (Dialogräume). Diese lauteten:

- So finde ich einen Beruf mit Zukunft!
- Das will ich lernen für meine berufliche Zukunft!
- So will ich lernen für meine berufliche Zukunft
- Schöne neue digitale Arbeitswelt!?! Chancen und Risiken
- Was ich einfach mal loswerden möchte!⁶

Alle Beiträge wurden zunächst systematisch gesichtet und auf thematische Cluster hin untersucht. Für die aufgefundenen Cluster wurden inhaltlich passende, die Cluster in Subbereiche unterteilende Schlagworte definiert (vgl. Mayring 2002). Die Schlagworte orientierten sich dabei an den bereits

⁶ Der Dialograum „Digital lernen und arbeiten in Corona-Zeiten – wie klappt es?“ wurde in der letzten Woche des Beteiligungszeitraums auf Wunsch des Auftraggebers hinzugefügt. Dies geschah wegen der Dauer der Maßnahmen zur Eindämmung der Coronavirus-Pandemie wie Schulschließungen etc.. Aufgrund der geringen Anzahl an Beiträgen dieses nachträglichen Dialograums sowie der Tatsache, dass sich die dort veröffentlichten Beiträge inhaltlich anderen Dialogräumen zuordnen ließen, wurde diesem Dialograum kein eigenes Auswertungskapitel gewidmet.

auf der Plattform während des Zukunftsdialogs angegebenen Kategorien, die die Teilnehmenden bei der Formulierung der Beiträge unterstützen sollten.

Start Mitmachen Informationen

Startseite · Mitmachen · So will ich lernen für meine berufliche Zukunft

noch 31 Tage

So will ich lernen für meine berufliche Zukunft

8 Meinungen

Der digitale Wandel verändert wie wir lernen – auch in der beruflichen Ausbildung.

- Wie will ich in meiner Schule und in meinem Betrieb lernen?
- Was muss sich verändern?
- Wie groß ist die Bereitschaft dazu?
- Was kann ich selbst dazu beitragen?

Felder mit (*) sind Pflichtfelder

Ich denke dabei an ... *

- digitale Ausstattung im Betrieb
- Teamwork
- Lehrer*innen
- On the Job-Training
- Integration
- Ausbilder*innen
- lernübergreifende Projektarbeit und Lernplattformen
- Inklusion
- (digitales) Coaching
- Migration
- Weiteres
- digitale Ausstattung in der Schule
- digitale Lernhilfen (z.B. Virtual Reality)
- eigenverantwortliches Lernen

Meine Idee oder Meinung *

Idee oder Meinung*

Erläuterung *

Erläuterung*

Die Hinweise zum Datenschutz habe ich gelesen und akzeptiere sie. *

Speichern

Abbildung 13: Exemplarische Ansicht einer Beitragseingabe und Kategorienauswahl im Dialograum

Ein Beitrag konnte mehreren Schlagworten zugeordnet werden, wenn er unterschiedliche Themen behandelte. Des Weiteren wurden im Rahmen der Verschlagwortung Beiträge oder auch Beitragsabschnitte anderen als den von den Teilnehmenden ursprünglich vorgesehenen Dialogräumen zugeordnet, wenn die Beiträge oder Beitragsabschnitte dies inhaltlich erforderten. Die einzelnen Textabschnitte wurden immer nur einfach und niemals doppelt verschlagwortet.

Die Auswertung ermöglicht eine Übersicht, welches Gewicht bestimmte Themen im Gesamtdialog einnahmen, was die bedeutenden Themen des Dialogs waren und in wie vielen Beiträgen ein bestimmtes Thema angesprochen wurde. Durch das zuvor geschilderte Vorgehen ergibt sich eine Grundgesamtheit von insgesamt 1820 codierten Segmenten, auf denen die vorliegende Auswertung

beruht. Die auf www.zukunftsdialog-ausbildung.de sichtbaren Zahlen entsprechen dem Stand vor dem Auswertungsprozess.

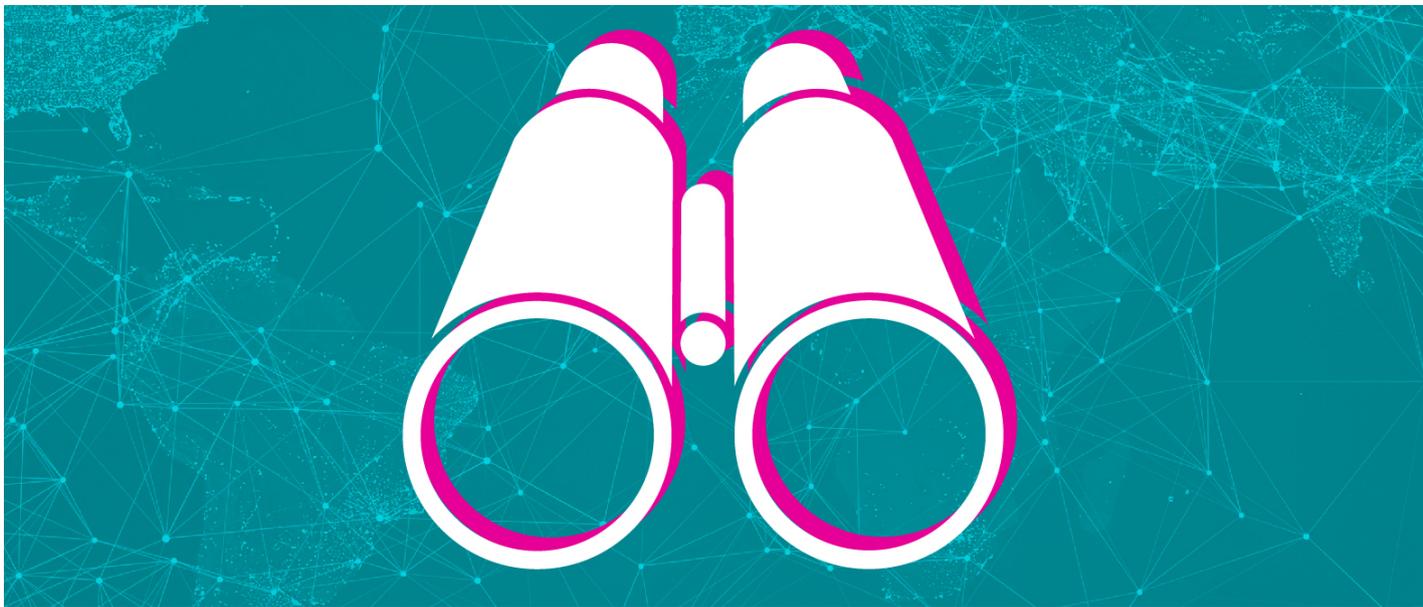
Der Dialog war ein offenes Beteiligungsformat und keine repräsentative Umfrage. Aus diesem Grund liegt der Schwerpunkt der Auswertung darüber hinaus auf einer qualitativen Betrachtung der Inhalte.

Um den hohen Detailgrad vieler Beiträge und Kommentare und der Vielfalt an Perspektiven und Meinungsbildern gerecht zu werden, wurden je inhaltlichem Schlagwort qualitative Zusammenfassungen erstellt. Sie geben einen Überblick über die Inhalte und geäußerten Einschätzungen aus der Perspektive der Teilnehmenden (vgl. Mayring 2002).

Eine Prüfung oder Bewertung der als Fakten geäußerten Inhalte war nicht Ziel der Auswertung. Von der Moderation während der Dialoglaufzeit auf Grund von Verstößen gegen die Dialogregeln gesperrte Beiträge wurden nicht in die Auswertung einbezogen. Bei den in den inhaltlichen Zusammenfassungen zitierten Beiträgen wurden im Einzelfall Anpassungen in Rechtschreibung oder Grammatik vorgenommen, wenn es dem Lesefluss diente.

5 Inhaltliche Ergebnisse: Das ist Auszubildenden und jungen Menschen wichtig für die berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt

Die Auswertungsergebnisse werden im Folgenden zusammengefasst. Jeder Dialograum erhält hierbei ein eigenes Unterkapitel. Wie im vorangegangenen Punkt bereits angekündigt erhält der Dialograum „Digital lernen und arbeiten in Corona-Zeiten – wie klappt es?“ aufgrund der vergleichbar geringen Anzahl an Beiträgen an dieser Stelle kein eigenes Unterkapitel.



5.1 SO FINDE ICH EINEN BERUF MIT ZUKUNFT!

In dem Dialograum „So finde ich einen Beruf mit Zukunft!“ äußerten sich die Teilnehmenden zu folgenden auf der Website gestellten Fragen:

- Was ist mir wichtig für die Berufswahl?
- Welche Rolle spielt dabei der digitale Wandel für mich?
- Welche Unterstützung brauche ich bei der Berufswahl?

Das Erkenntnisinteresse der Enquete-Kommission mittels dieses Dialograums lag in der Beantwortung der Fragen:

- Welche Faktoren bestimm(t)en die Berufswahl der Zielgruppe und wie wichtig ist/war darunter der digitale Wandel?
- Mit welchen Maßnahmen kann den Zielgruppen die Wahl des geeigneten Berufs erleichtert werden?

Im Rahmen der Beitragsanalyse wurde sichtbar, welche Faktoren die Teilnehmenden für ihre Berufswahl als ausschlaggebend empfanden. Ebenso wurden Aussagen über die gängigen Wege der Berufsfindung und die als unterstützend wahrgenommenen Elemente getätigt.

Für die Auswertung wurden die Themen, die die Teilnehmenden einbrachten, nach Schlagworten kategorisiert. Die Auswertung der Schlagworte für „So finde ich einen Beruf mit Zukunft!“ ergab, dass das am meisten berührte Thema das der „Praktischen Erfahrungen“ (187 Beiträge und Kommentare) ist. 133 der Beiträge drehten sich um „Schule als vorbereitende Institution“, fast ebenso viele (128) um „Qualifizierte Beratungsangebote“, 100 Beiträge thematisierten bestimmte „Kriterien für die Berufswahl“. Die Themen „Ausbau digitaler Informationskanäle“ (40 Beiträge), die Rolle von „Familie und Freunden“ (35 Beiträge) und von „Veranstaltungen“ (31 Beiträge) wurden weniger explizit thematisiert.

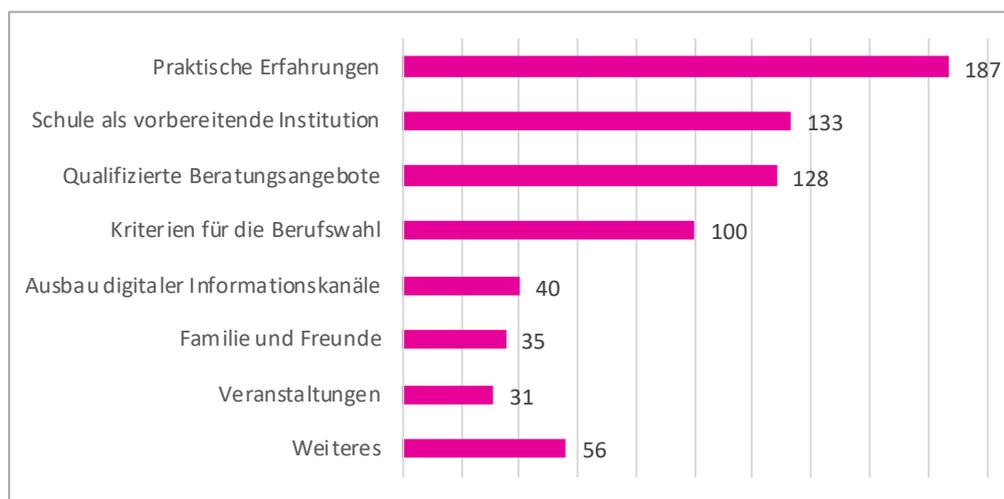


Abbildung 14: Von den Teilnehmenden eingebrachte Inhalte zu „So finde ich einen Beruf mit Zukunft!“ nach thematischen Schlagworten (nach Anzahl der Erwähnungen)

Die Auswertung machte deutlich, dass in der Wahrnehmung der Teilnehmenden insbesondere eine frühzeitige, mehrfach gegebene Möglichkeit, praktische Erfahrungen zu sammeln und ein umfassendes, zugängliches und qualitativ hochwertiges Beratungsangebot wichtige Bausteine bei der Berufswahl darstellen. Hierbei zogen sie die Schule als vorbereitende Institution stark in die Verantwortung.

Die Teilnehmenden bauten bei ihrer Berufswahl einerseits auf selbst gewonnene Erfahrungswerte und ihre Selbsteinschätzung. Andererseits wurden mehrfach ein übersichtliches Informationsangebot – digital oder auf Veranstaltungen – sowie der beratende Austausch mit Familie und Freunden als Unterstützung genannt. Als wichtige Kriterien für die Berufswahl wurden am häufigsten Spaß, Freude am Beruf, Geld, Lohnniveau und die Zukunftssicherheit des Berufes, u. a. auch im Hinblick auf den digitalen Wandel, angesehen.

Praktische Erfahrungen

Viele Teilnehmende wünschten sich mehr Zeit und Gelegenheiten für praktische Erfahrungen. Die überwiegende Zahl der Beiträge und Kommentare der insgesamt 187 Äußerungen zu diesem Schlagwort vermittelte, dass praktische Erfahrungen von den Teilnehmenden als eine essenzielle, d.h. notwendige und wichtige Hilfestellung für die erfolgreiche persönliche Berufswahl wahrgenommen wurden. Es wurde sehr häufig betont, dass insbesondere eine Vielfalt an praktischen Erfahrungen hilfreich sei. Sie würden eine ausschlaggebende Orientierung verschaffen, um später die richtigen Entscheidungen bei der Berufswahl treffen zu können und teils auch Optionen zu finden, die vorher unbekannt oder unbeachtet waren.

Mehrheitlich wurde mit dem Schlagwort „Praktische Erfahrungen“ verknüpft, Berufserfahrung sammeln zu können, d.h. Berufe kennenzulernen, einen Einblick in die Berufswelt mit „realen Hintergründen“ zu erhalten und so mehr Wissen aufzubauen.

Sehr oft wurde in den Beiträgen mitgeteilt, dass während der Schulzeit mehr Möglichkeiten und zeitliche Spielräume für Praktika, praktische Erfahrungen und praxisbezogene Lernsettings notwendig bzw. gewünscht seien. Vereinzelt wurden diese Punkte auch im Kontext von Berufsschule und Ausbildungsbetrieben genannt.

"Ich bin der Meinung, dass in der Schule, ob Realschule oder Gymnasium, zu wenig Praktika-Zeit angeboten wird. Am Ende der Schulzeit steht man vor der großen Auswahl der Berufswahl und weiß nicht, was man werden möchte, weil man viel mehr Auswahl hat, als die Menschen vor 30 Jahren. Außerdem hat man nie die Zeit bekommen, in bestimmte Berufe reinschnuppern zu können. Deshalb finde ich es gut, wenn man während der Schulzeit mehr Zeit für Praktika bekäme, außer den 2 Wochen in der achten Klasse." (Anhang F, #303)

Das Thema der Selbsteinschätzung und des Kennenlernens berufsrelevanter Neigungen, Stärken und Schwächen wurde ebenfalls häufig als wichtig für die Wahl des richtigen Berufes beschrieben. In diesem Zusammenhang sahen einige Teilnehmende Praktika als hilfreichen Weg, um zu einer guten Selbsteinschätzung zu gelangen. Teils nahmen einige Beiträge auch darauf Bezug, dass Hobbys und Interessen gute Indizien für eine passende spätere Berufswahl seien.

Einige Teilnehmende erwähnten praktische Erfahrungen als wichtiges Gegengewicht bzw. Ergänzung zur Berufsberatung und zu theoretischen Hintergründen. Andere Beiträge stellten Auslandserfahrung in den Vordergrund. Die Teilnehmenden hoben hervor, sich durch Praktika im Ausland international bewegen zu können und somit „neue Kulturen und Arbeitsweisen kennen zu lernen.“

Vereinzelt wurden einzelne Programme als erfolgreiche Ansätze genannt, wie das Talentscouting-Programm des Landes Nordrhein-Westfalen oder die regionale Initiative Check In Berufswelt. Auch das Ausbildungsvorbereitende Jahr (AVJ) wurde von einzelnen Teilnehmenden als Möglichkeit für praktische Erfahrungen erwähnt. Manche Beiträge enthielten konkrete Wünsche, beispielsweise nach mehr Praktikumsmöglichkeiten in selteneren und spezialisierten Berufszweigen oder nach einem Vermittlungs-Tool für Praktikumsangebote. Einzelne Beiträge regten an, dass Firmen Schüler*innen einladen oder Partnerschaften zwischen Schulen und Unternehmen etabliert werden könnten. Auch wurde kritisch im Rahmen eines Beitrages auf schlechte Praktikumsbedingungen und die Ausnutzung von Praktikanten als preiswerte Arbeitskräfte hingewiesen.

Schule als vorbereitende Institution

An der Zahl der Beiträge (133) wurde ersichtlich, dass den Schulen als vorbereitende und unterstützende Institution bei der Berufswahl eine wichtige Rolle zuerkannt wird: Teilnehmer*innen erwarteten von der Schule ein Angebot verlässlicher und anwendbarer Grundlagen - sowohl für das kommende Alltagsleben als auch insbesondere für die Berufswahl, mit deren Hilfe sie eine Brücke in das Arbeitsleben schlagen könnten.

Mehrheitlich enthielten die Beiträge den deutlichen Aufruf, in der Schule mehr und frühzeitiger auf das Thema Berufswahl vorzubereiten und hierzu sowohl zeitlich als auch personell Kapazitäten (Beratungspersonen, Lehrkräfte) einzuplanen. Teilweise wurde angeregt, frühzeitiger und verstärkter Lehrinhalte mit Berufs- und Ausbildungsbezügen zu koppeln. Ein*e Teilnehmer*in formuliert dies so:

„In meiner Schulzeit wurde wenig über das Leben nach der Schule gesprochen, so dass viele wenig bis gar kein Wissen über den Arbeitsmarkt hatten. Mein Wunsch wäre es gewesen, frühzeitig viele verschiedene Berufe vorgestellt zu bekommen und dem Thema Ausbildung mehr Wert zu verleihen.“ (Anhang F, #123)

Das Wissen über die Vielfalt der Berufe, Branchen und auch Studienmöglichkeiten sollte vermittelt werden, damit die Schüler*innen eine bessere Entscheidungsgrundlage für ihren zukünftigen Berufsweg hätten. Eine Vielzahl der Beiträge enthielt ebenfalls Vorschläge dazu, wie dies umgesetzt werden könne. So wurde von einer Person beispielsweise eine Online-Plattform gewünscht, auf der alle Berufsfelder und für diese benötigte Voraussetzungen gesammelt dargestellt werden. Zusätzlich könnte es dort auch Hinweise zu aktuellen Ausbildungs- oder Praktikastellen geben und Termine für Messen aufgeführt werden. Eine weitere Person schlug vor, Beratung ergänzend über Videokonferenz-Plattformen online anzubieten, sodass man das Angebot auch aus der Ferne wahrnehmen könne.

Die meisten Teilnehmenden forderten mehr Möglichkeiten, um praktische Erfahrungen zu sammeln und in die Berufswelt „zu schnuppern“. Es gab verschiedene konkrete Ideen, wie beispielsweise Thementage, Schnuppertage oder Vorträge durch Vertreter*innen aus der Praxis. Hierbei lag der Fokus darauf, mehr Kontakte zwischen Schulen und Unternehmen herzustellen und den Schüler*innen so mehr Einblicke in das Berufsleben zu ermöglichen.

Viele Beiträge wiesen zusätzlich darauf hin, dass in den Schulen verstärkt digitale Kompetenzen oder digitale Lernsettings etabliert werden sollten. Darunter verstanden die Teilnehmenden beispielsweise das Angebot von Informatikunterricht in der Schule und die Präsentation möglicher neuer Berufsfelder, die sich im Zuge der Digitalisierung erst entwickelt haben. Des Weiteren wünschten sich einige Teilnehmende mehr mit Tablets und Laptops zu arbeiten anstatt mit Stift und Papier. Zudem sollte die Berufsberatung und -orientierung in der Schule ihrer Meinung nach auf dem neuesten Stand sein und die neuesten Entwicklungen in den verschiedenen Branchen und der Arbeitswelt berücksichtigen.

Schüler*innen sollten laut den Teilnehmenden besser und frühzeitiger auf die Berufswahl vorbereitet werden. Lehrende sollten aus Sicht der kommentierenden Teilnehmer*innen besser dafür ausgebildet sein, den Einblick in die aktuelle Berufswelt zu behalten und somit besser auf Berufsfragen eingehen, unterstützen und beraten zu können.

"Lehrer verlieren den Anschluss / den Einblick in die aktuelle Arbeitswelt - können dadurch schlecht beraten - der Wandel ist ihnen kaum bekannt, auch sie sind überfordert angesichts der vielen Wahlmöglichkeiten - digitalen Wandel können viele nicht erklären - notwendig wären richtige Einblicke durch reale Personen, die berichten, mehr Zeit für Praktika..." (Anhang F, #254)

In einigen Beiträgen wurde deutlich gemacht, dass sich die Teilnehmenden auch auf andere Bereiche des Arbeitslebens nicht ausreichend durch die Schule vorbereitet fühlten:

"[Ich] finde [...], dass wir in unserer Schulzeit nicht ausreichend auf die Zukunft vorbereitet werden. Sei es die digitale Bildung, nicht nur in Hinblick auf den Umgang mit Computern, unsere zukünftigen Berufswünsche und Möglichkeiten in der Arbeitswelt sowie allgemeine Problematiken im späteren Leben, wie beispielsweise Steuererklärungen, Gehaltsabrechnungen usw. Die Schule sollte ein Ort sein, der die Schüler komplett auf die Zukunft vorbereitet." (Anhang F, #1306)

Auch die Bedeutung der Schulabschlüsse wurde in einigen Beiträgen thematisiert. Teils wurde die Aussagekraft verschiedener Schulabschlüsse angezweifelt, oft jedoch angegeben, dass ein guter Schulabschluss als wichtige Voraussetzung für den erfolgreichen beruflichen Werdegang angesehen wird. Gleichzeitig gab es Beiträge, in denen angemerkt wurde, dass die Wahrnehmung verschiedener Schulabschlüsse auch zu „Schubladendenken“ führen und zum Teil Bewerber*innen damit Berufschancen verbauen könnten. Es wurde beispielsweise angemerkt, dass sich im Gymnasium hauptsächlich auf einen anschließenden Studien- oder Hochschulabschluss fokussiert werde und Ausbildungen kaum Erwähnung fänden und von den Lehrenden teilweise unterbewertet werden würden.

Qualifizierte Beratungsangebote

Ein fast ebenso großer Teil der Beiträge (128) erklärte Angebote zur Berufsberatung als wichtige, gute Unterstützung und ein passendes Hilfsmittel auf dem Weg zur persönlichen Berufsfindung: Bei der Sichtung der Beiträge wurde deutlich, dass die Teilnehmenden mit einer Beratung einerseits Hilfestellungen zur Selbsteinschätzung verbinden, andererseits verstehen sie die Berufsberatung als Informationsquelle über den Arbeitsmarkt.

Ein durchgehendes Anliegen der Teilnehmenden war, mehr und frühzeitigere Beratungsangebote bereits in der Schule zu erhalten (vgl. **Schule als vorbereitende Institution**, oben).

Hierbei wurde häufig der Bedarf an kompetenter Beratung durch geschulte Berater*innen deutlich gemacht. Diese sollten laut den Teilnehmenden auf dem aktuellen Stand sein und unter anderem die Auswirkungen des digitalen Wandels auf Branchen und Berufsbilder berücksichtigen sowie an die Schüler*innen vermitteln. Als zentralen Teil der Beratung nannten viele Teilnehmende die Unterstützung bei der Selbsteinschätzung: Ein Bewusstsein über die eigenen Stärken und Schwächen zu erlangen, wurde hierbei oft erwähnt.

"Um für die Berufswahl vernünftig aufgestellt zu sein, benötigt man Hilfe von Menschen, die sich mit dem Wandel der Berufsbilder auskennen. Damit einhergehend steht die Selbsteinschätzung und -reflexion im Vordergrund. Heutzutage wirken unzählige äußere Faktoren auf einen jungen Erwachsenen ein, die es einem

erschweren, sich selbst zu kennen. Nach der Schulzeit müssen wichtige Entscheidungen für das zukünftige Leben getroffen werden, aber viele sind damit überfordert." (Anhang F, #36)

Mehrfach gab es seitens der Teilnehmenden auch den Wunsch nach einem besseren Überblick über die Beratungsmöglichkeiten, denn:

„Es gibt unfassbar viele Informationsmöglichkeiten, Bildungsstätten, Personen, die einem helfen/beraten können; aber die Anwerbung und Mitteilungen über diese Möglichkeiten werden nicht ausgenutzt. Es müsste ein Weg gefunden werden, zu dem jeder Zugang hat und weiß, wie man sich selber helfen kann/ welche Personen man bei Fragen fragen kann/muss.“ (Anhang F, #118)

Zusätzlich regten einige Teilnehmende an, die Berufsberatung stärker zu individualisieren und beispielsweise persönliche Bezugspersonen zu etablieren bzw. gezielter auf die besonderen Voraussetzungen (z. B. körperliche Einschränkungen) der Suchenden einzugehen. Es wurde vereinzelt angeregt, nicht nur die klassischen Berufsbilder und Tätigkeiten, sondern auch weniger bekannte Felder vorzustellen.

Andere Beiträge bezogen sich auf das Angebot an Tests, verknüpft mit der Idee einer Online-Berufsberatung, sowohl mit direkten Ansprechpartnern als auch durch Online-Fragebögen. Andere in ungefähr gleicher Gewichtung vorhandene Beiträge beinhalteten einen Wunsch nach Erfahrungsberichten durch „reale Personen“, direkt aus den Betrieben oder durch die Lehrkräfte der Schulen.

Vereinzelt gab es kritische Beiträge über das Konzept und den Einfluss von Berufsberatung, mit der Empfehlung, mehr auf das eigene Gefühl zu hören.

„Berufsberatung hat mich NIE weitergebracht. Man sollte sich selber die Fragen stellen: „Was liegt mir?“ und „Was bringt mir Spaß?“ (Anhang F, #227)

Kriterien für die Berufswahl

Ein weiterer großer Teil der Beiträge und Kommentare im Dialograum thematisierte Kriterien und Aspekte, die den Teilnehmenden für ihre Berufswahl wichtig waren (100). Folgende Aspekte wurden von den Teilnehmenden am häufigsten genannt: die Freude am Beruf (45 Beiträge und Kommentare), die Höhe des Gehalts (31), die Zukunftssicherheit des Berufsbildes (20), eine passende Work-Life-Balance (16), die Möglichkeiten zur Weiterentwicklung (12) und das Arbeitsklima (11).

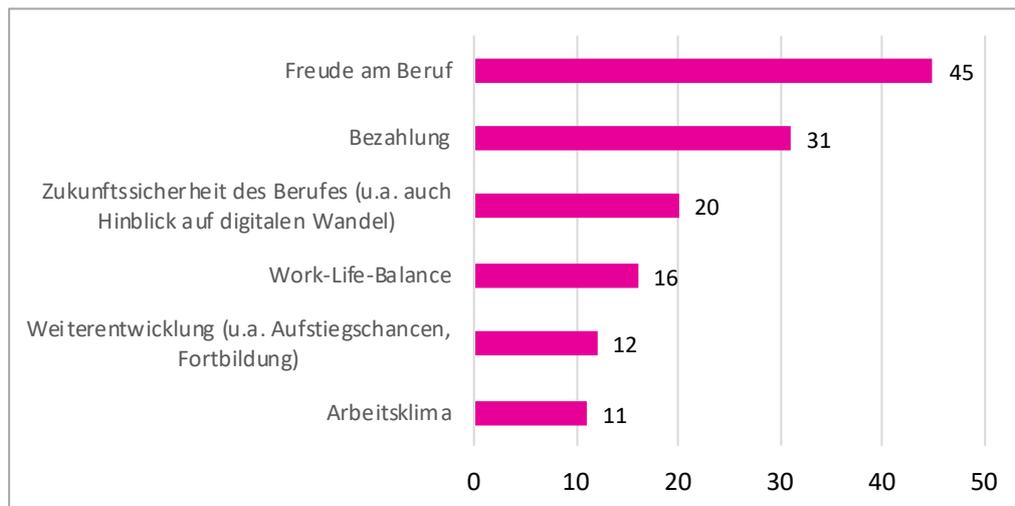


Abbildung 15: Von den Teilnehmenden eingebrachte Inhalte zu „Kriterien für die Berufswahl“ nach thematischen Schlagworten (nach Anzahl der Erwähnungen)

Weitere vereinzelt in den Beiträgen geäußerte Kriterien für die Berufswahl waren die eigenen Interessen und Hobbys, zu denen der Beruf inhaltlich passen sollte, der Standort des Unternehmens (vorzugsweise regional und nah) und die Fairness sowie Qualität des Arbeitgebers. Auch der ideelle Wert einer Branche oder Tätigkeit (z. B. Klimaschutz, nachhaltiges Leben), die Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder ein internationales/kulturelles Umfeld wurden genannt. Manche Beiträge enthielten darüber hinaus die im Beruf gebotene Herausforderung und Abwechslung als Wahlkriterium.

Digitale Informationskanäle

Ein geringerer Anteil der Beiträge und Kommentare (40) befasste sich mit dem Thema digitaler Informationskanäle.

Das Internet wurde durch die Teilnehmenden sehr häufig als Basismedium genannt, mit dessen Hilfe schnell eine Vielzahl zugänglicher Informationen eigeninitiativ erschlossen werden könne. Auch soziale Netzwerke oder das digitale Angebot der Agentur für Arbeit wurden vereinzelt erwähnt. Eine Person merkte an, dass viele von einigen digitalen Informationskanälen nicht wüssten, und war der Meinung, dass diese noch besser beworben werden sollten.

Mehrfach geäußert wurden Wünsche nach einer Bündelung von Informationen durch entsprechende Websites, Portale oder Apps, die einen klaren Überblick über Berufsbilder, Ausbildungsunternehmen, Praktikumsstellen oder auch Studienplätze sowie den deutschen Arbeitsmarkt gäben:

„Am praktischsten wäre es, wenn es eine Seite oder eine App geben würde, auf der alle ausbildenden Unternehmen ihre Angebote mit den passenden [sic] einzustellen hätten. Auf diese Weise könnte man als Suchender schneller fündig werden und alle Details gebündelt an einem Ort sehen. Schön wäre das gleiche natürlich auch für Studienplätze.“ (Anhang F, #56)

Auch wurde in einigen Beiträgen die Option einer Berufsberatung via Internet gewünscht oder ein besseres Angebot an Online-Fragebögen zur Selbsteinschätzung auf Basis von Hobbys, Können und Interessen (vgl. **Qualifizierte Beratungsangebote**, siehe oben).

Die Beiträge enthielten zum Teil detailliert ausgeführte Ideen für digitale Angebotsformate. Beispielsweise wurde die Nutzung von Videos zur Vermittlung von Berufsbildern vorgeschlagen oder in einem Beitrag das Konzept eines sozialen Netzwerks für die Vorstellung und Vermittlung von (Ausbildungs-)Berufen umfassend beschrieben.

Gleichzeitig gaben einige Beiträge zu bedenken, dass der Information über digitale Kanäle auch kritisch zu begegnen sei, da die Qualität und Vollständigkeit der Inhalte nicht immer ersichtlich seien. Vereinzelt wurde das digitale Angebot der Agentur für Arbeit als positiv hervorgehoben.

Familie und Freunde

Einige der Teilnehmenden stellten Familie und Freund*innen als eine wichtige Unterstützung und Informationsquelle in den Vordergrund, wenn es um die Wahl des zukünftigen Berufes ging (35 Beiträge und Kommentare).

Familie und Freund*innen würden als Gesprächspartner fungieren, die auch emotionale Stärkung bieten könnten und zusätzlich eine beratende Funktion einnehmen. Die Teilnehmenden zählten auf die Erfahrung der Personen und profitierten davon, dass Familie und Freund*innen sie gut kennen und somit eine realistische Einschätzung in Bezug auf mögliche passende oder unpassende Berufswünsche geben können.

"Meine Freunde kennen mich am besten und geben gute Ratschläge (...) Sie schätzen mich ein und geben mir Ratschläge, welcher Beruf zu mir passen würde, oder raten mir ab, welcher zu mir nicht passen würde." (Anhang F, #167)

Veranstaltungen

31 Beiträge nannten verschiedene Veranstaltungsformate als gängige Hilfestellung zur Berufsfindung.

Am häufigsten wurden Messen (Bildungs-/Ausbildungs-/Job-Messen) in den Beiträgen erwähnt. Messen ermöglichen aus Sicht der Teilnehmenden einen guten Kontakt zu potenziellen Arbeitgebern, gäben Überblicke über berufliche Vielfalt, das Berufsleben an sich und beinhalteten ebenfalls Beratungsangebote.

Vereinzelt wurde der Wunsch geäußert, dass mehr Messen angeboten werden oder auf den Veranstaltungen ein breiteres Berufsspektrum vorgestellt werden solle, insbesondere kreative Berufe.

Ebenfalls häufig genannt wurden Tagesveranstaltungen, um Kontakte zu knüpfen, Arbeitgeber kennenzulernen oder um praxisorientiert in verschiedene Berufsfelder „zu schnuppern“. Diese Veranstaltungen wurden oft im Schulkontext erwähnt und Schüler*innen nahmen sie als ein gutes Angebot zur vorbereitenden Orientierung wahr. Als Beispiele wurden Kennenlern-, Match- und Zukunftstage sowie Berufsinformationstage genannt. Mehrfach wurde von den Teilnehmenden der Wunsch geäußert, ein erweitertes Angebot von Informationsveranstaltungen oder Vorträgen, Kursen und Workshops seitens der Schule zu erhalten (vgl. **Schule als vorbereitende Institution**, oben).

Weiteres, insbesondere Berufsfindung als persönliche Herausforderungen

Unter „Weiteres“ wurden abschließend die 56 Beiträge und Kommentare zusammengefasst, die nicht eindeutig den vorhergehenden Aspekten zugeordnet werden konnten, sich aber mit dem Thema Berufsfindung als (vor allem persönliche) Herausforderung in einer sich verändernden Arbeits- und Ausbildungswelt auseinandersetzen.

Viele Teilnehmende äußerten sich über eine „berufliche Orientierungslosigkeit“, wie es ein*e Teilnehmer*in bezeichnete. Es wurde mehrfach angesprochen, dass die Vielzahl an Möglichkeiten die Wahl erschwere. So wüssten viele der Teilnehmenden noch nicht, welchen Beruf sie erlernen möchten. Formulierungen wie „ich weiß es noch nicht“ oder „ich habe noch keine Idee“ wurden mehrfach verwendet.

„Meiner Meinung nach ist es sehr schwer, einen Beruf zu finden, der wirklich zu einem passt. Es gibt sehr viele verschiedene Berufe, so dass die Auswahl sehr schwerfällt.“ (Anhang F, #1248)

Vereinzelt wurde angesprochen, dass Zukunftsängste die Schüler*innen belasteten. Ein*e Teilnehmer*in schrieb:

„Ich kann nicht einschätzen, was in der Zukunft passiert, und habe auch einige Zweifel. Heute ist ein Abitur gar nichts Besonderes mehr, sondern es wird heute gefühlt erwartet, dass man studiert, wenn man einen höher gelegenen Job mit guten Aussichten haben möchte.“ (Anhang F, #1282)

Diese empfundene Abwertung des Abiturs und von Ausbildungen bei gleichzeitig zunehmender Akademisierung teilen weitere Teilnehmer*innen.

Ein*e Teilnehmende*r äußerte die Einschätzung, dass die Anforderungen an Schulabsolvent*innen heutzutage höher seien und man sich dadurch mehr anstrengen müsse.

„Ich persönlich finde, dass viele Firmen einen gewissen Anspruch möchten, was Schüler oftmals nicht erfüllen können. In meinem Beruf zum Beispiel erwartet man einen Realschulabschluss oder gleich ein Fachabitur. Was ist aber mit den Schülern, die ein Quali gemacht haben? Auf den Besuchen von den Ausbildungsmessen ist mir aufgefallen, dass viele Schüler von der Hauptschule immer gleich gefragt haben, ob diese überhaupt eine Chance hätten. Ich denke, wenn man etwas mehr Berufsberatung in der Schule durchführt und den Schülern konsequente Hilfen anbietet, damit sie auch das lernen können, was sie gerne möchten. Ich finde der Schulabschluss sollte nicht immer so herabgestuft werden in der Berufswelt.“ (Anhang F, #91)



5.2 SO WILL ICH LERNEN FÜR MEINE BERUFLICHE ZUKUNFT

Im Dialograum „So will ich lernen für meine berufliche Zukunft“ wurden auf der Website folgende Fragen gestellt:

- Wie will ich in meiner Schule und in meinem Betrieb lernen?
- Was muss sich verändern?
- Wie groß ist die Bereitschaft dazu?
- Was kann ich selbst dazu beitragen?

Das Erkenntnisinteresse der Enquete-Kommission mittels dieses Dialograums lag in der Beantwortung der Fragen:

- Welche Lehr- und Lernmethoden präferieren die Zielgruppen, sind sie aufgeschlossen für neue – v.a. digitale – Formate?
- Wie beurteilen sie die aktuelle Lernsituation in ihrer Schule/ihrem Betrieb?
- Wie reagieren die Schulen und Betriebe konkret auf die Einschränkungen infolge der Corona-virus-Pandemie?
- Wie bewerten die Zielgruppen die erzwungene kurzfristige Digitalisierung des Bildungswesens?

Die Auswertung der Schlagworte in diesem Dialograum ergab, dass sich 124 Beiträge und Kommentare aller im „Zukunftsdialog Ausbildung“ getätigten Aussagen auf das Thema „digitale Lehr- und Lernsettings“ bezogen. Bei den weiteren Schlagworten zeigte sich folgendes Bild: „Technische Ausstattung und Lehrkompetenz in Bildungseinrichtung“ (121), „eigenverantwortliches Lernen“ (51), „Lernen in der Gruppe“ (48), „praktisches Lernen“ (23) und „Weiteres“ (43).

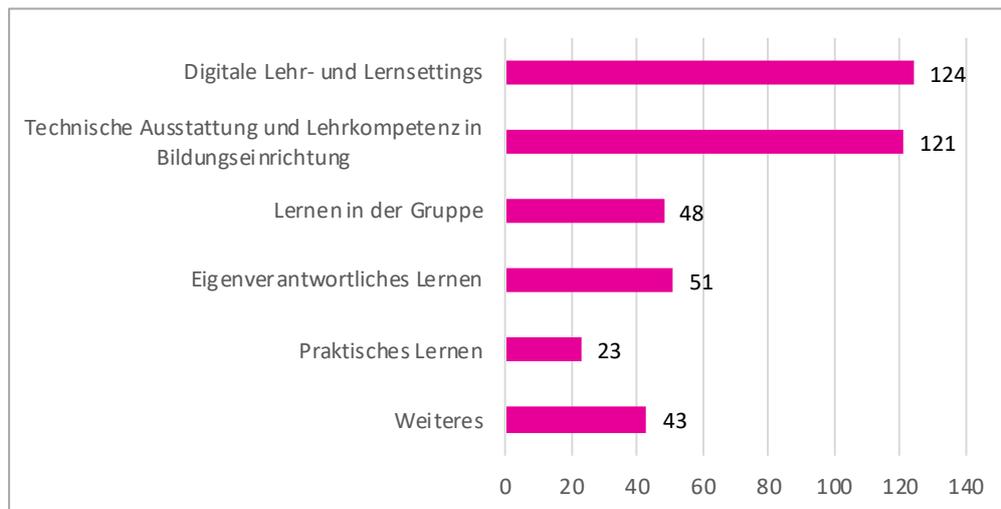


Abbildung 16: Von den Teilnehmenden eingebrachte Inhalte zu „So will ich lernen für meine berufliche Zukunft“ nach thematischen Schlagworten (nach Anzahl der Erwähnungen)

Insgesamt äußerten sich die Teilnehmenden positiv gegenüber innovativen Lehrmethoden, wie digitalem Unterricht oder interdisziplinären Lernplattformen. Die Teilnehmenden erkannten in digitalen Formaten und technischem Equipment das Potenzial, besser auf ihre berufliche Zukunft vorbereitet zu werden, sowie (Berufs-) Schulen durch das Einsparen von Papier nachhaltiger zu gestalten. Gleichzeitig beurteilen sie ihre aktuelle Lernsituation in Bezug auf Digitalisierung, Innovation und Ausstattung als unzureichend. Die Forderung nach einem flächendeckenden Gesamtkonzept teilte eine Mehrheit der Teilnehmenden. Demnach müssten zwar die technischen Rahmenbedingungen, wie ein flächendeckendes W-LAN und hochwertige Endgeräte an (Berufs-) Schulen gesichert, gleichzeitig aber auch der kompetente Einsatz durch das Lehrpersonal gewährleistet werden.

Der durch die Coronakrise entstandene, ortsungebundene Unterricht wurde von den Teilnehmenden als überwiegend positiv aufgenommen. Sie sahen darin das Potenzial, „Lernen“ bedürfnisorientierter, eigenverantwortlicher und selbstständiger zu gestalten. Gleichzeitig herrschte eine breite Übereinstimmung darüber, dass digitaler Unterricht den physischen Unterricht nicht ersetzt, sondern mit diesem kombiniert werden sollte.

Digitale Lehr- und Lernsettings

Das Schlagwort „digitale Lehr- und Lernsettings“ beinhaltete alle Beiträge und Kommentare (124), die in Bezug zu digitalisierten Lehrmaterialien (z. B. E-Learning Plattformen), ortsungebundenem Unterricht (z. B. Live-Streaming) oder digitalen Lernhilfen (z. B. Podcasts, Videos, Apps) standen.

Unter den Beiträgen fiel besonders auf, dass das Thema Nachhaltigkeit im Unterrichtskontext an (Berufs-) Schulen eine Rolle spielte und eine Orientierung an umweltfreundlichen Maßnahmen, wie der Einsparung von Papier, gewünscht wurde. Ein Umstieg auf digitales Arbeitsmaterial könne dies laut einigen Teilnehmenden unterstützen.

Aus den Beiträgen der Teilnehmenden ließ sich entnehmen, dass zwar eine Vielzahl an digitalen Lehr- und Lernhilfen, wie beispielsweise Lern-Apps, theoretisch am Markt zur Verfügung stünden,

diese aber noch einheitlich in die (Berufs-) Schulen integriert und fachspezifisch angepasst werden müssten.

In einem Großteil der Beiträge äußerten sich die Teilnehmenden offen und motiviert gegenüber einer Umstellung des traditionellen Unterrichts auf digitale Lehrmethoden. Eine Präferenz für Online-Lern- und Informationsplattformen, Multimedia-Lerninhalte und Apps zeichnete sich ab. Viele der Teilnehmenden erhofften sich dadurch eine lernertypgerechte, individuell anpassbare und bedürfnisorientierte Lehr- und Lernmethode.

Einen weiteren Vorteil sahen viele Teilnehmende in der Ortsunabhängigkeit digitaler Lehr- und Lernsettings. Dadurch könne das eigenverantwortliche Lernen gefördert und im Krankheitsfall eine bessere Übermittlung von Informationen gewährleistet werden. Gleichzeitig unterstütze die Digitalisierung die direkte Kommunikation zwischen Lehrpersonal und Schüler*innen und könne Informationen, wie beispielsweise Vertretungspläne, schneller vermitteln.

Trotz der zum größten Teil positiven Einstellung gegenüber digitalen Lernmethoden, ersetzen für den Großteil der Teilnehmenden digitale Lernhilfen keinen Unterricht mit physischer Anwesenheit und den Kontakt zum Lehrpersonal. Teilnehmende wünschten sich einen Methodenmix aus analog und digital oder zum Beispiel: „1 Tag die Woche digitaler Unterricht“.

*„Ich stelle mir eine Art Netflix für verschiedene Lehrmethoden vor. Inhalte werden vom Ausbilder digitalisiert abgespeichert und in eine Mediathek geladen und sind von den Azubis abrufbar. Begleitet werden kann dies durch Onlinetests, in denen das Wissen der jeweiligen Einheit auch von zu Hause aus abgefragt werden kann.“
(Anhang F, #981)*

Wenige Teilnehmende lehnten digitale Lehrsettings gänzlich ab.

Technische Ausstattung und Lehrkompetenz in Bildungseinrichtung

Zum Schlagwort „Technische Ausstattung und Lehrkompetenz in Bildungseinrichtung“ äußerten sich die Teilnehmenden in 121 Beiträgen und Kommentaren.

Eine mehrfach genannte strukturelle Forderung war die nach flächendeckenden, qualitativ hochwertigen Standards in allen (Berufs-)Schulen und Betrieben in Bezug auf die technische Infrastruktur und Ausstattung. Dazu gehört unter anderem freies, kostenloses Internet, technisches Equipment (Whiteboards, Tablets, VR-Brillen, Apple-TVs, Virtual Reality, etc.) und fachspezifisch abgestimmte Software an den (Berufs-) Schulen und in den Betrieben. Diese Voraussetzung ist nach Einschätzung der meisten Teilnehmenden nicht gegeben. Sie kritisierten darüber hinaus, dass viele Lehrende mit technischen Geräten nicht gut umgehen könnten.

In Bezug auf die in diesem Dialograum gestellte Frage, was sich für die Zukunft ändern sollte, bezogen sich die Teilnehmenden am häufigsten auf eine grundlegende technische Ausstattung an (Berufs-) Schulen und Betrieben. Sie sehen folgende drei Optionen:

- Eine Bereitstellung von Geräten in (Berufs-)Schulen und Betrieben.
- Ein persönliches Gerät für alle Schüler*innen und Auszubildenden, bereitgestellt von Schule bzw. dem Ausbildungsort.
- Schüler*innen und Auszubildende nutzen ihre eigenen Geräte, BYOD (Bring Your Own Device).

Den Teilnehmenden lag besonders am Herzen, dass für alle die gleichen Voraussetzungen gelten. Demzufolge sollte allen der Zugang zu digitalen Hilfsmitteln, kostenlosen Softwareprogrammen und Geräten sichergestellt werden.

Um die Diskrepanz zwischen modernem Equipment und dem Wissensstand des Lehrpersonals zum Umgang damit aufzuheben, wünschten sich viele Teilnehmende Schulungen und Zusatzqualifikationen für das Lehrpersonal sowie IT-Ansprechpartner*innen an den (Berufs-) Schulen.

„Lehrer sollten meiner Meinung nach Teilzeit in einem Betrieb und in der Schule arbeiten, um die Aktualität ihres Fachwissens zu garantieren.“ (Anhang F, #1179)

Darüber hinaus sollte berufsrelevanter, zeitgemäßer und fachspezifischer IT-Unterricht an (Berufs-) Schulen angeboten werden. Dies könnte einerseits bedeuten, dass Schüler*innen bzw. Auszubildende selbst bestimmen könnten, welche IT-Programme für sie relevant seien. Andererseits forderten sie (Berufs-) Schulen auf, selbstständig Lizenzen für Softwareprogramme bereitzustellen und diese regelmäßig zu aktualisieren.

Eigenverantwortliches Lernen

Unter dem Stichwort „Eigenverantwortliches Lernen“ (51 Beiträge und Kommentare) wurde insbesondere der Wunsch nach mehr Selbstständigkeit im Umgang mit Lerninhalten als auch Verantwortungsbereichen im Betrieb geäußert. Im Ausbildungs- als auch im Schulkontext kritisierten die Teilnehmenden überwiegend, dass ihnen nicht genug Zeit für eigenverantwortliches Lernen gegeben werde.

Sie wünschten sich einen anspruchsvollen, leistungsgerechten Unterricht und ein Angebot an Wahlmodulen und Hausaufgaben auf freiwilliger Basis an Schulen. Von Seiten des Betriebes wünschten sich die Teilnehmenden mehr Zeit zum Lernen und die Möglichkeit, von zu Hause arbeiten zu können. Schwierigkeiten im Umgang mit eigenverantwortlichem Lernen berichteten vereinzelte Teilnehmende:

„Ich selbst komme mit dem Zuhause-Unterricht gar nicht klar. Das Internet ist schrecklich langsam, die Seiten laden nicht, Mebis funktionierte in der ersten Woche auch nicht und ehrlich gesagt, kenne ich mich in dem Chaos an Blättern, Aufgaben und Zeug zum Erledigen nicht mehr aus. Ich befürchte, mit dem aktuellen Stoff mein Abitur nächstes Jahr nicht zu bestehen. Wenn die Situation nicht künftig besser wird, befürchte ich die 11. Jahrgangsstufe wiederholen zu müssen.“ (Anhang F, #12)

Lernen in der Gruppe

Die meisten Teilnehmenden, die sich zum Thema „Lernen in der Gruppe“ (48 Beiträge und Kommentare) äußerten, bezogen sich auf die Ausbildung. In diesem Kontext formulierten sie hauptsächlich den Wunsch nach mehr Gruppenarbeit, Projektarbeit, teambildenden Maßnahmen und genereller Zusammenarbeit zwischen Auszubildenden und Ausbilder*innen. Ihnen zufolge fördere Teamarbeit den gegenseitigen Austausch und mache Spaß. Vereinzelt wurde der Wunsch nach einem Netzwerk bzw. einer Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Auszubildenden geäußert.

*„Es sollte möglich sein, dass sich Azubis in einer digitalen Arbeitswelt besser gegenseitig unterstützen könnten, sodass eine bessere "Azubi-Gemeinschaft" entsteht. Dadurch ist man mit dem Druck nicht alleine und kann gemeinsam an Lösungen arbeiten. Mehr gemeinsame Aktivitäten, die digital über Azubi Plattformen geplant werden können. Ich würde mich gerne auch mal mit Azubis aus anderen Berufen austauschen, habe nur keine richtige Plattform dafür.“
(Anhang F, #1161)*

Praktisches Lernen

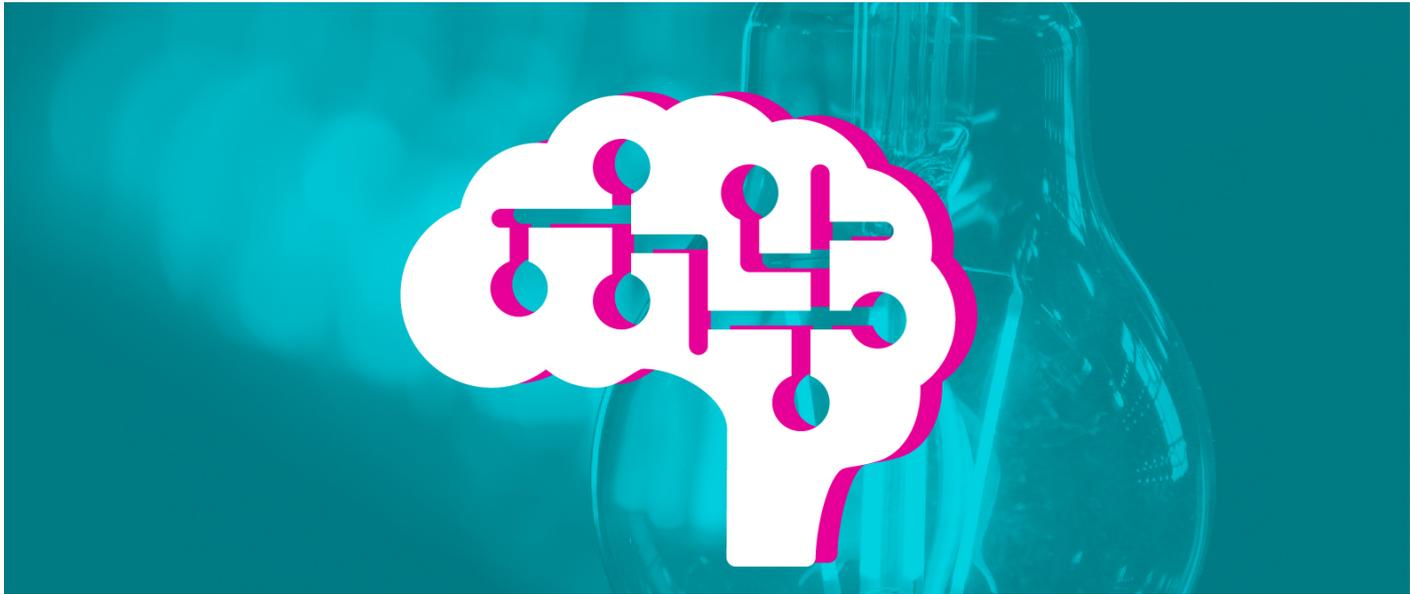
Zum Thema „praktisches Lernen“ gingen in diesem Dialograum 23 Beiträge und Kommentare ein. Oftmals wünschten sich die Teilnehmenden eine Praxisorientierung an (Berufs-) Schulen anstelle von theorielastigen Lerninhalten. Im Schulkontext solle es mehr Praktika als Vorbereitung auf das Berufsleben sowie Ausflüge und praktische Projektarbeiten geben (vgl. 5.1 Schule als vorbereitende Institution). Im Ausbildungskontext wünschten sich viele Teilnehmende eine Einbindung in interne Firmenprozesse, Workshops, Weiterbildungen und On-The-Job Training.

„Auch wenn Digitalisierung und digitale Arbeitsplätze mehr an Wichtigkeit erlangen, ist ein Training direkt im Beruf/Berufsfeld wichtig, da sich so erst eine eigene Meinung gebildet werden kann.“ (Anhang F, #896)

Weiteres, insbesondere Kritik am Schul- und Ausbildungssystem

Das Schlagwort „Weiteres“ umfasste 43 Beiträge und Kommentare, in denen die Teilnehmenden größtenteils Kritik hinsichtlich ihres allgemeinen Schul- und Ausbildungskontextes übten. Die Lernatmosphäre und die geringe Motivation des Lehrpersonals wurde hierbei beispielsweise bemängelt. Zudem wurde geäußert, dass eine Benotung von Leistungen die Teilnehmenden unter Druck setze. Im Ausbildungskontext fühlten sich die Teilnehmenden teilweise von ihrem Betrieb „ausgenutzt“ und an Berufsschulen vom Lernanspruch her unterfordert.

Unter den Teilnehmenden wurde sehr häufig geäußert, dass Lernen und Arbeiten Freude bereiten solle. Als wichtig wurde die Anerkennung von Auszubildenden als Gleichberechtigte im Betrieb zwischen Kolleg*innen, dual Studierenden und Auszubildenden eingestuft. Darüber hinaus wurde der Wunsch nach mehr positivem Feedback durch die Ausbilder*innen und Lehrenden geäußert.



5.3 DAS WILL ICH LERNEN FÜR MEINE BERUFLICHE ZUKUNFT

Im Dialograum „Das will ich lernen für meine berufliche Zukunft“ wurde erfragt, welche Bildungsinhalte die Teilnehmenden interessieren. Die Teilnehmenden konnten sich in ihren Beiträgen an den folgenden drei Fragen orientieren:

- Was will ich gerne lernen?
- Was bringe ich bereits mit?
- Was muss ich lernen, damit ich auch in Zukunft in der Arbeitswelt zurechtkomme?

Das Erkenntnisinteresse der Enquete-Kommission mittels dieses Dialograums lag in der Beantwortung der Fragen:

- Welche Bildungsinhalte interessieren die Zielgruppen?
- Über welche beruflich relevanten Kompetenzen verfügen sie nach eigener Einschätzung bereits, welche halten sie darüber hinaus künftig für zwingend?

Für die Auswertung wurden die Themen, die die Teilnehmenden einbrachten, nach Schlagworten kategorisiert. Die Auswertung der Schlagworte ergibt, dass „IT-Kenntnisse“ in 86 Beiträgen oder Kommentaren, „Berufliches Fachwissen“ in 43, „Kommunikation“ in 39, „Alltagwissen“ in 24 und „Kreativität“ in 18 Beiträgen und Kommentaren thematisiert wurden. Darüber hinaus gab es 105 Beiträge und Kommentare, die sich nicht auf die genannten Schlagworte bezogen, sondern zumeist persönliche Einschätzungen der Teilnehmenden zu ihrer Person bzw. persönliche Berufswünsche enthielten und aufgrund ihrer Vielfalt dem Bereich „Weiteres“ zugeordnet wurden.

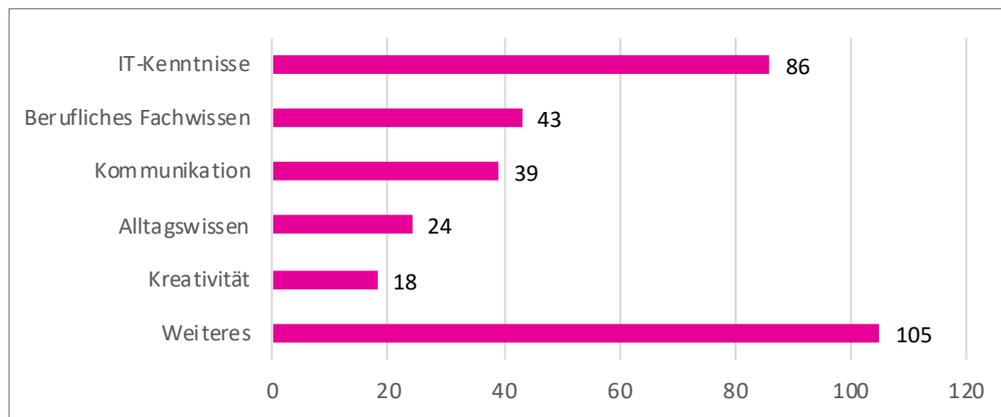


Abbildung 17: Von den Teilnehmenden eingebrachte Inhalte zu „Das will ich lernen für meine berufliche Zukunft!“ nach thematischen Schlagworten (nach Anzahl der Erwähnungen)

Unter den vielgenannten „IT-Kenntnissen“ wurden hier vor allem der IT-Unterricht und der Umgang mit sozialen Medien verstanden. Zum Schlagwort „Kommunikation“ gehörten gewünschte Fertigkeiten in Bezug auf soziale Beziehungen, professionelles Auftreten, Selbstbewusstsein, Teamarbeit oder Fremdsprachen. Unter das Schlagwort „Kreativität“ fielen alle Beiträge mit einem Bezug zum Ausprobieren, zur Abwechslung und dem Kreativsein in Schule, Ausbildung und Beruf. Unter „beruflichem Fachwissen“ wurden zum Beispiel medizinisches Wissen, Fachenglisch, soziale Fähigkeiten oder technisches Know-how verstanden. „Alltagswissen“ beinhaltet alle Beiträge zum Thema Rechnungen, Steuern, Versicherungen und Haushaltswirtschaft. Die übrigen Beiträge wurden dem Schlagwort „Weiteres“ zugeordnet. Letztere befassten sich meistens mit spezifischen Berufswünschen oder persönlichen Stärken und Schwächen der Teilnehmenden. Unter „Weiteres“ wurden auch nicht eindeutige Kommentare eingeordnet, bei denen Schüler*innen schrieben, dass sie noch nicht wüssten, was sie lernen wollten, oder dass sie sich noch nicht mit dem Thema auseinandergesetzt hätten.

IT-Kenntnisse

Das Thema „IT-Kenntnisse“ spielte im Dialog eine große Rolle. 86 Beiträge bezogen sich darauf. Mehrfach wurde angesprochen, dass der Informatikunterricht an den Schulen unzureichend auf das Berufsleben vorbereite. Es gab eine breite Übereinstimmung darüber, dass die Schulen ihre digitalen Strukturen ausbauen sollen. Die Schüler*innen waren mehrheitlich davon überzeugt, dass die moderne Arbeitswelt voraussetze, dass man entsprechende Computerkenntnisse mitbringe. Vereinzelt wurden bestimmte Programme genannt, wie Excel oder Word, aber auch Kreativprogramme, wie Photoshop oder Adobe Illustrator.

„Die Arbeitswelt wird immer digitaler und kaum ein Beruf kommt noch ohne IT-Anwendungen aus. Daher muss in der Ausbildung die IT-Kompetenz geschärft werden.“ (Anhang F, #490)

„Ich möchte gerne schon früh in der Schule auf den Kontakt mit der Digitalisierung in der Arbeitswelt vorbereitet werden. Bei uns wurde nur grob Word, PowerPoint und Excel vorgestellt, aber nicht, wie ich mit richtigen Programmen umgehe, mich effizient und dabei sicher vernetzen kann – solch eine Ausbildung hätte mir später im Beruf vieles erleichtern können.“ (Anhang F, #496)

Das 10-Finger-System in der (Berufs-)Schule zu erlernen, wurde von einer Person als wichtig für den Berufsalltag erachtet. Angesprochen wurden auch Themen wie IT-Sicherheit, Programmieren, Umgang mit digitalen Medien oder mit Daten. Neben dem Stichwort Datenschutz wurde hierbei auch der Umgang mit persönlichen Daten und die Aufklärung über Datenverbreitung genannt.

Ein*e Teilnehmer*in betrachtete die Folgen eines digitalisierten Schulalltags kritisch und sprach sich dafür aus, im Unterricht einen sensiblen Umgang mit dem Internet zu thematisieren. In einem ähnlichen Beitrag wurde aufgegriffen, über Gefahren und Risiken im Internet aufzuklären. Vor allem seriöse Quellen im Internet zu erkennen, sollte in der Schule gelehrt werden.

Kommunikation

Die Teilnehmenden, die sich zu Kommunikationsthemen äußerten (39 Beiträge und Kommentare), sprachen sich vor allem für einen fachspezifischen Fremdsprachenunterricht aus. Fachspezifischer Englischunterricht („Business English“) auf hohem Niveau wurde mehrmals als sehr relevant für das Berufsleben eingestuft. Das moderne Berufsleben wurde als international wahrgenommen. Unter Kommunikation verstanden die Teilnehmenden aber auch die Kommunikation mit Kolleg*innen, Vorgesetzten und Kund*innen. Viele der Beiträge handelten davon, dass die Teilnehmenden gerne eine gewisse Kommunikationskompetenz in der Berufsschule erlernen würden.

*„Die Unternehmen werden immer globaler, dabei entsteht auch oft die Forderung vom Arbeitgeber, dass der/die Mitarbeiter*in auch der englischen Sprache mächtig ist. Auch wenn es bereits in den Rahmenplänen vorhanden ist, ist die Regelung dafür zu offen. Es muss stärker geregelt werden und jeder Azubi sollte Zugang zu FACHSPEZIFISCHEN Englisch Unterricht haben.“ (Anhang F, #505)*

Vereinzelt wurde auch vorgeschlagen, Auslandsaufenthalte in die Ausbildungen zu integrieren, um die Fremdsprachenkenntnisse dadurch zu verbessern und gleichzeitig für fremde Kulturen sensibilisiert zu werden und mehr Selbstbewusstsein zu erlangen.

Kreativität

In Bezug auf das formulierte Erkenntnisinteresse der Enquete-Kommission zu erfahren, welche beruflichen Kompetenzen die jungen Menschen für zwingend hielten, nannten die Teilnehmenden unter anderem, dass sie Kreativität für notwendig im Umgang mit Neuem hielten (18 Beiträge und Kommentare). Sie seien überzeugt, dass Kreativität zum Beispiel im Umgang mit neuen Medien helfen könne. Kreativ zu sein wurde als wichtig eingeschätzt und sollte ihrer Meinung nach auch in der Schule mehr Raum einnehmen. Kreativität im Beruf einzubringen und auszuleben, wurde als relevant erachtet.

„Viele denken, sie seien nicht kreativ. Dabei können gerade Medien die Kreativität, die in einem steckt, zum Vorschein bringen. Das geht gerade, weil die Programme so einfach und intuitiv zu nutzen sind. Wenn sie gut sind, braucht man auch keine Angst zu haben, etwas kaputt zu machen.“ (Anhang F, #531)

Ein*e Teilnehmer*in wünscht sich eine Mischung aus kreativem Selbsterschließen und Frontalunterricht, unterstützt durch digitale Formate.

„[...] wäre für mich eine Mischung aus kreativen Selbsterschließen und Frontalunterricht das Beste in Zeiten wie diesen [Corona]. Amerikanische Beispiele machen es vor: die Klasse hat ihren normalen Unterricht, jeder sitzt bei sich Zuhause und der Lehrer führt seinen Unterricht durch. So bekommt man eventuell noch mehr mit, als wenn man Stunden vergeblich auf die ausgedruckten Blätter starrt und versucht, selbst Zusammenfassungen zu schreiben. Natürlich müssen die technischen Möglichkeiten gegeben und auch das Internet schnell genug sein. Aber eine Stunde an einem normalen Schultag Frontalunterricht über das Online-Klassenzimmer wäre für mich eine große Hilfe. Restliche Aufgaben könnten kreativ zuhause gelöst werden, weil da hat man nun mal meistens auch die Möglichkeit, sich kreativ zu entfalten.“ (Anhang F, #15)

Berufliches Fachwissen

Der Wunsch, sich ausreichend Fachwissen durch Ausbildung anzueignen, wurde in 43 Beiträgen und Kommentaren deutlich. Wichtig war für die Teilnehmenden aber auch zu lernen, wie sie dieses erlernte Fachwissen wiederum an Kund*innen oder Patient*innen im Alltag allgemein verständlich weitergeben können. Teilweise wurde auf einzelne Berufsfelder und das dort nötige Fachwissen verwiesen (u.a. in den Bereichen Finanzen, Medizin oder Technik). Ebenso wurde in Teilen besonderes Fachwissen als Wettbewerbsvorteil für den beruflichen Erfolg hervorgehoben.

In Bezug auf die Frage in diesem Dialograum, welche Qualifikationen bereits vorhanden seien, äußerten die Teilnehmenden, dass sie in manchen Bereichen bereits Grundwissen durch den Schulunterricht mitbrächten, aber sich erst durch praktische Erfahrung und Weiterbildung berufliches Fachwissen aneignen könnten.

„Berufserfahrung wird immer wichtiger, wer nur theoretisch lernt, hat später meistens Schwierigkeiten. Praktische Erfahrung ist im Endeffekt das Wichtigste.“ (Anhang F, #579)

Alltagswissen

„In der Schule lernt man sehr viel, aber was bringt mir mein Abitur oder Abschluss, wenn ich nicht weiß, wie eine Versicherung abzuschließen ist oder einen Vertrag zu unterschreiben. Da wird man ins kalte Wasser geworfen und ist unvorbereitet. [...]“ (Anhang F, #243)

„Alltagswissen“ wurde in 24 Beiträgen oder Kommentaren thematisiert. Die Teilnehmenden zeigten sich überzeugt, dass die Schule Alltagswissen aufgreifen und das Angebot hierzu ausbauen und damit besser auf das „spätere Leben“ vorbereiten solle. Mit Alltagswissen sei zum Beispiel gemeint zu lernen, welche Versicherungen man brauche, wie die Jobsuche gelingen könne sowie, mit Gehältern und Verträgen umzugehen sei. Besonders oft wurde das Thema Steuererklärung genannt. Die Teilnehmenden zeigten Interesse daran zu lernen, wie das deutsche Steuersystem funktioniert und wie sie eine Steuerklärung erledigen können. Die Teilnehmenden wünschten sich von ihrer Schule und der Ausbildungsstätte eine bessere Information hinsichtlich dieser Themen.

Außerdem wurde als Alltagswissen, das es zu erlangen gelte, auch der allgemeine Umgang mit Geld sowie Kochen, Wissen über gesunde Ernährung oder kleinere handwerkliche Reparaturen im Haushalt genannt. Alltagswissen bedeutete für eine/n Schüler/in auch, Verbraucherrechte zu kennen. Die schulischen Inhalte sollten alltags- und berufsrelevanter gestaltet werden.

Weiteres, vor allem persönliche Berufswünsche

Dem Schlagwort „Weiteres“ (105 Beiträge und Kommentare) wurden vor allem spezifische Berufswünsche zugeordnet. Viele Teilnehmende berichteten im Dialograum von ihren individuellen Traumberufen, wie Architekt*in, Kaufmann/Kauffrau für Büromanagement, oder davon, Wissenschaftler*in werden zu wollen. Zahlreiche Teilnehmende schrieben, dass sie sich noch keine Gedanken gemacht hätten, bzw. noch keine konkrete Idee hätten oder noch nicht wüssten, was sie einmal werden möchten. Kommentiert wurde außerdem, welche individuellen Stärken sie mitbrächten und welche sie ihrer Meinung nach noch für die Berufswelt benötigen würden und für wichtig hielten. Stichworte waren hier vor allem persönliche Qualifikationen bzw. Eigenschaften, wie Eigeninitiative, Fleiß, Zuverlässigkeit, Selbstbewusstsein oder soziale Kompetenz.

„Ich verfüge bereits schon über Kreativität, Freude an Kommunikation mit anderen Menschen, Computerkenntnissen. Zudem bin ich eine sehr organisierte, strukturierte und freundliche Person. Um in der Arbeitswelt auch in Zukunft besser zurechtzukommen, muss ich noch lernen, mehr Erfahrung und Einblicke in die Berufswelt zu bekommen.“ (Anhang F, #703)

Ein*e Teilnehmer*in schrieb, dass sie auch gerne den Umgang mit Stress lernen würde und schrieb:

„Schon heutzutage muss man in der Berufswelt sehr belastbar sein (z. B. Überstunden machen, Rufbereitschaft, ...). Ich denke, dass dies in Zukunft zunehmen wird.“ (Anhang F, #576)

Vereinzelt wurden auch Beiträge, die sich sonst keinem der Schlagworte zuordnen ließen, aber inhaltlich zum Thema „Das will ich lernen für meine berufliche Zukunft“ passten, zu „Weiteres“ zugeordnet. So wurde zum Beispiel darauf hingewiesen, dass es verschiedene Lerntypen gebe und somit sich für die Personen teilweise unterschiedliche Methoden eigneten.



5.4 SCHÖNE NEUE DIGITALE ARBEITSWELT!? CHANCEN UND RISIKEN

Im Dialograum „Schöne neue digitale Arbeitswelt!? Chancen und Risiken“ wurde der digitale Wandel überwiegend als eine Chance für flexibles Arbeiten und eine gelungene Work-Life-Balance empfunden, allerdings auch als Risiko für Arbeitsplatzsicherheit und Lebensplanung betrachtet. „Lebenslanges Lernen“ und eine ständige berufliche Weiterbildung wurden von den Teilnehmenden überwiegend als notwendig erachtet.

Die in diesem Dialograum gestellten Fragen lauteten:

- Wie lange will/kann ich in meinem (zukünftigen) erlernten Beruf arbeiten?
- Will oder muss ich im Laufe meines Lebens noch andere Berufe ausüben?
- Wie kann ich einen solchen beruflichen Wandel mit meiner Lebensplanung vereinbaren?
- Wo liegen meine Chancen und Träume, was bereitet mir Sorgen?

Das Erkenntnisinteresse der Enquete-Kommission mittels dieses Dialograums lag in der Beantwortung der Fragen:

- Haben die Zielgruppen die Notwendigkeit lebensbegleitenden Lernens mit ständiger beruflicher Weiterbildung bereits verinnerlicht?
- Betrachten die Zielgruppen künftige berufliche Veränderungen als Chance oder Risiko für ihre persönliche Lebensplanung?

Die Auswertung der Schlagworte in diesem Dialograum ergab, dass sich 65 Beiträge und Kommentare aller im „Zukunftsdialog Ausbildung“ getätigten Aussagen auf das Thema „Berufswechsel und Arbeitsplatzsicherheit“ bezogen. Bei den anderen Schlagworten sah es wie folgt aus: „Lebenslanges

Lernen“ (51), „Selbstbestimmtes und flexibles Arbeiten“ (40), „Selbstverwirklichung und Lebenswünsche“ (40), „Work-Life-Balance und Vereinbarkeit“ (39) und „Weiteres“ (73). Da sich der Dialograum stark mit der Arbeitswelt auseinandersetzte, betrafen nur wenige Äußerungen den Schul- und Ausbildungskontext.

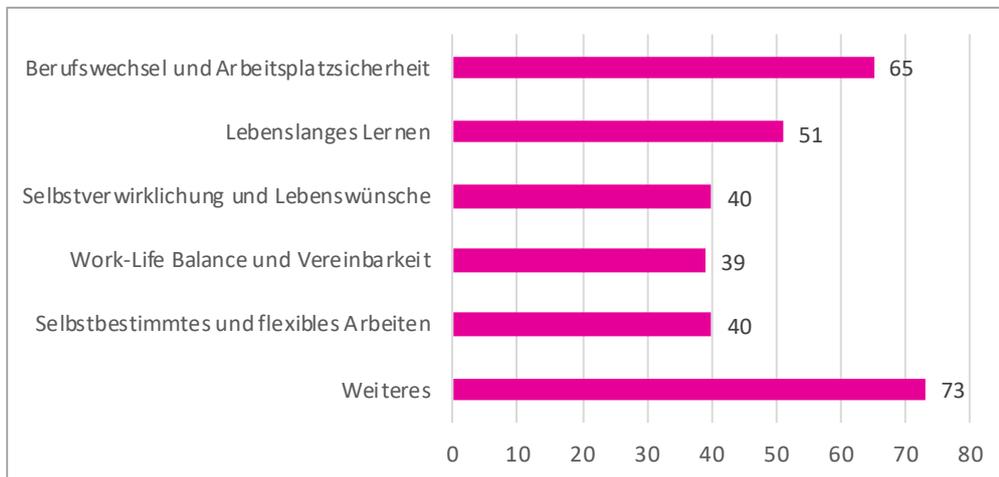


Abbildung 18: Von den Teilnehmenden eingebrachte Inhalte zu „Neue schöne digitale Arbeitswelt!? Chancen und Risiken“ nach thematischen Schlagworten (nach Anzahl der Erwähnungen)

Berufswechsel und Arbeitsplatzsicherheit

65 Beiträge und Kommentare, in denen sich die Teilnehmenden zur Veränderung und dem „Aussterben von Berufen aufgrund der Digitalisierung“ äußern, wurden unter dem Schlagwort „Berufswechsel und Arbeitsplatzsicherheit“ eingeordnet. In den Beiträgen wurde der digitale Wandel relativ ausgeglichen als Chance beziehungsweise als Risiko für die Berufswelt und Arbeitsplatzsicherheit empfunden.

Es gab eine überwiegende Zustimmung, dass aufgrund einer „wachsenden Arbeitsplatzunsicherheit“ eine langfristige Lebensplanung immer schwieriger und Berufswechsel häufiger würden. Es wurde auch mehrfach angesprochen, dass eine abgeschlossene Ausbildung keine Garantie für eine Arbeitsstelle darstelle. Diesbezüglich wurde der Wunsch nach mehr unbefristeten Arbeitsverträgen und „weniger Ausbeutung von Praktikant*innen“ genannt.

Der digitale Wandel wurde aber auch als eine Chance in der Arbeitswelt identifiziert. Es wurde hervorgehoben, dass Arbeitsprozesse erleichtert und effizienter werden.

Die Mehrheit der Teilnehmenden erwartete, dass technologische Entwicklungen den Arbeitsmarkt stark verändern werden. Aufgrund neuer Anforderungen könnten „Berufszweige vom Aussterben bedroht sein“, aber auch neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Als wesentlich wurde deshalb die nötige Weiterbildung digitaler Kompetenzen und Fachkenntnisse beispielsweise durch den Besuch von Kursen und Seminaren (welcher Art wurde nicht weiter spezifiziert) genannt, damit Erwerbstätige sich „auf dem aktuellen Stand halten“. Dies wurde als Herausforderung für ältere Generationen anerkannt.

„Durch den ständigen Wandel und die Frage nach digitalen Kompetenzen wird es immer schwieriger werden, langfristige Stellen zu schaffen. Eine sichere Stelle zu haben ebenfalls. Ständig werden neue Jobs geschaffen und andere abgebaut. Ich

denke, es ist wichtig, in so einer Arbeitswelt breit aufgestellt zu sein und viele Anforderungen an Stellen zu erfüllen.“ (Anhang F, #1014)

Lebenslanges Lernen

In den Beiträgen und Kommentaren zum Thema „Lebenslanges Lernen“ (51) gingen die Verfasser*innen auf die Notwendigkeit der persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung in Hinsicht auf die Digitalisierung ein. Es bestand ein klares Verständnis, dass man offen für Veränderungen sein und sich „selbstständig und stetig weiterbilden“ sollte, um ein „umfangreiches Wissen“ über seinen Beruf zu erlangen und somit „Türen offen zu halten“ und Veränderungen im Berufsleben begegnen zu können.

Der Bedarf sich umzuschulen, den Beruf zu wechseln und sich für „Neuentwicklungen aufgrund der Digitalisierung im Arbeitsmarkt“ offen zu halten, wurde anerkannt. Dazu wurde auch hervorgehoben, dass „Wissen im digitalen Zeitalter schnell veraltet“ und dass Trends und Techniken sich schnell verändern, was aber nicht bedeuten sollte, dass das Wissen der Benutzung von älteren Geräten und Techniken nicht weitergeben werden sollte, da „modernste Technik nicht unbedingt zuverlässig“ sei. Vereinzelt wurde auch vorgeschlagen, dass analoge Arbeitsweisen erhalten werden sollten und dass die Digitalisierung als „Erweiterung“ des vorhandenen Systems betrachtet werden sollte statt als „Wandel“.

In vielen Beiträgen äußerten sich die Teilnehmenden zu den Auswirkungen des digitalen Wandels auf Auszubildende und Schüler*innen sowie auf ältere Arbeitnehmende. Auszubildende vertraten die Meinung, dass Weiterbildungs-Maßnahmen neben der Berufsausbildung – beispielsweise durch ein Studium, Fortbildung oder duale Berufsausbildung – mehr Türen öffnen können, jedoch „zu teuer für Auszubildende auf einem Mindestlohn“ seien. Ein*e Teilnehmer*in äußerte den Wunsch, dass Kinder schon in der Schule darauf vorbereitet werden sollten, dass sie sich „lebenslang weiterbilden“ und „stetig weiterentwickeln“ müssen.

Ferner gab es einige Beiträge, die sich mit dem Thema Generationendiskussion in der Weiterbildung auseinandersetzen. Der Vorschlag, dass technologische Weiterbildung für ältere Menschen nichts kosten solle, wurde mit dem Wunsch ergänzt, dass die existierenden Mitarbeitenden weitergebildet statt durch „jüngere, besser ausgebildete Arbeitnehmende“ ersetzt werden sollten.

„Man sollte die damit verbundenen Chancen sehen, denn durch diese neuen Technologien werden auch neue Arbeitsplätze geschaffen und damit einhergehendes Fachwissen benötigt! Deshalb sollte man persönlich versuchen, stets im Wandel der Digitalisierung mitzugehen und nie auslernen.“ (Anhang F, #1152)

Selbstbestimmtes und flexibles Arbeiten

Zum Thema „Selbstbestimmtes und flexibles Arbeiten“ äußerten sich die Teilnehmenden in 40 Beiträgen und Kommentaren. Der digitale Wandel wurde in diesen überwiegend als Chance und weniger als ein Risiko für „selbstbestimmtes und flexibles Arbeiten“ benannt, worunter an dieser Stelle ortsungebundenes Arbeiten, berufliche Selbstständigkeit, neue Arbeitsmodelle sowie barrierefreies Arbeiten verstanden wurde. Von den Teilnehmenden wurde genannt, dass die Digitalisierung Austausch und Vernetzung vereinfache sowie Selbstständigkeit und somit Flexibilität ermögliche.

In der Mehrzahl der Beiträge und Kommentare bezogen sich die Teilnehmenden auf Vorteile, die das Arbeiten von zu Hause aus mit sich brächte. Es wurde hervorgehoben, dass Home-Office die Arbeit erleichtere und barrierefrei machen könne, da es flexible Arbeitszeiten ermögliche, Arbeitswege erspare und zugänglicher für Menschen mit Behinderungen, junge Eltern und schwangere Frauen sein könne. Vereinzelt wurde der Wunsch geäußert, Home-Office und flexible Arbeitszeiten auch für Auszubildende zu ermöglichen.

Einige Teilnehmende äußerten, dass von Zuhause zu arbeiten, die Vereinbarkeit zwischen Privat- und Arbeitswelt erleichtern sowie flexible Arbeit ohne Gehaltsverluste dadurch ermöglicht werden könne. Andere Teilnehmenden hoben an dieser Stelle das „Risiko von Selbstausbeutung“ sowie eine Ansammlung von Überstunden aufgrund der flexiblen Arbeit hervor. Letztes könne sich ihrer Auffassung nach beispielsweise dadurch ergeben, dass Arbeitgeber*innen von Arbeitnehmenden erwarteten, durchgehend erreichbar zu sein.

Einige Beiträge zielten darauf ab, dass digitale Geräte zwar flexibles Arbeiten ermöglichen, schneller machen und vereinfachen könnten, sie aber noch zugänglicher werden sollten. Es wurden Schulungen für ältere Mitarbeitende genannt, um diese mit digitalen Geräten vertraut zu machen, sowie digitales Lernen im Schulunterricht, um Schulkinder frühzeitig auf die Arbeitswelt vorzubereiten.

„Die aktuelle Situation mit Covid-19 zeigt ja, dass es doch möglich ist, Home-Office für sehr viele Berufe einzurichten.“ (Anhang F, #1170)

Selbstverwirklichung und Lebenswünsche

Das Schlagwort „Selbstverwirklichung und Lebenswünsche“ umfasste 40 Beiträge und Kommentare.

In Bezug auf die gestellten Fragen „Wo liegen meine Chancen und Träume, was bereitet mir Sorgen?“ und „Wie kann ich einen solchen beruflichen Wandel mit einer Lebensplanung vereinbaren?“ äußerte sich ein Großteil der Teilnehmenden besorgt hinsichtlich ihrer Zukunft und stellte fest, dass ein Ausgleich von Beruf und Privatleben schwierig zu erreichen sei.

„Durch die dauernde Erreichbarkeit wird es schwieriger, Arbeit und Privatleben zu trennen. Entweder müssen Jobs besser in das Privatleben integriert werden; man sollte also das machen, was einen auch privat interessiert. Oder man muss einen klaren Strich zwischen Arbeit und Privatleben ziehen, was durch Arbeitsmethoden wie Home Office schwieriger wird.“ (Anhang F, #1015)

In einem signifikanten Anteil der Beiträge zum Thema Selbstverwirklichung und Lebenswünsche, wurde seitens der Teilnehmenden die Meinung vertreten, dass man „Spaß am Beruf“ haben sollte und dadurch auch die Chancen stiegen, ein „erfolgreiches und ausgeglichenes Berufsleben“ führen zu können.

Zu den Fragen „Wie lange will/kann ich in meinem (zukünftigen) erlernten Beruf arbeiten?“ und „Will oder muss ich im Laufe meines Lebens noch andere Berufe ausüben?“ gingen die Meinungen in den Beiträgen auseinander. Während manche Teilnehmende meinten, dass die Digitalisierung der Arbeitswelt die Dauer eines Berufes einschränkt, äußerte sich die Mehrheit zu den Fragen auf einer persönlichen Ebene. Ein Großteil der Teilnehmenden war der Meinung, dass man den Beruf

wechsell sollte, wenn er keinen Spaß mache, man nicht mehr herausgefordert sei oder man das Gefühl habe, nicht „weiterwachsen“ zu können.

Chancen zu ergreifen und Risiken einzugehen, wurde als notwendig bezeichnet, um „Ziele zu erreichen“, „selbst (zu) bestimmen was für einen Beruf man ausüben will“ und Selbstständigkeit zu erreichen. Es gab aber auch vereinzelt Beiträge, welche eine Skepsis hinsichtlich Lebenswünschen und -träumen ausdrückten, da die Verfasser*innen der Meinung waren, dass diese sowieso nicht in Erfüllung gehen würden. In anderen Beiträgen wurden konkrete Lebenswünsche geäußert, unter anderem der Wunsch nach einer guten Work-Life-Balance, abwechslungsreicher Arbeit, Kontakt zu anderen Menschen sowie nach einem bedingungslosen Grundeinkommen. Dieses verschaffe die finanzielle Sicherheit, um einen selbstverwirklichenden Beruf ausüben zu können.

Work-Life-Balance und Vereinbarkeit

Zum Aspekt „Work-Life-Balance und Vereinbarkeit“ gingen 39 Beiträge und Kommentare ein.

Ein wichtiges Anliegen, das sich durch die Beiträge zog, war der Bedarf an einer „Balance zwischen Berufs- und Privatleben“, ermöglicht durch Arbeiten im Home-Office. Besonders wurde hervorgehoben, dass der Arbeitsweg verkürzt und die Fahrkosten gespart werden könnten, was als eine Zunahme an Freiheit und Freizeit wahrgenommen wird. Des Weiteren äußerten sich mehrere Teilnehmende zur Vereinfachung und Ermöglichung von Familiengründung und Arbeit(neu)einstiege für junge Eltern, insbesondere Mütter.

Die Risiken des Home-Office-Arbeitens wurden ebenfalls mehrfach angesprochen. Dabei wurden Sorgen über das „Verschwimmen der Grenzen zwischen Beruf und Privatleben“ sowie der Druck der „ständigen Erreichbarkeit“, die nötigen Räumlichkeiten sowie „mögliche soziale Distanzierung im Alltag“ thematisiert.

„Im Zuge der Digitalisierung ist ein zunehmendes Verschwimmen der Grenzen zwischen Beruf und Privatleben zu beobachten (Forderung bzw. Selbstverpflichtung zu ständiger Erreichbarkeit über mobile Endgeräte). Diese Entwicklung ist mit Blick auf die Gesundheit der Arbeitnehmer als sehr bedenklich einzustufen.“ (Anhang F, #1166)

Manche Teilnehmende waren der Meinung, dass Sorgfalt und Verantwortung gebraucht würden, um eine ausgeglichene Lebensplanung realisieren zu können, während andere konkrete Verbesserungsvorschläge zur Grenzsetzung zwischen Berufs- und Privatleben vorschlugen. Diese umfassten beispielsweise eine klare Trennung zwischen Privat- und Arbeits-Nutzeraccounts und Geräten sowie die Verbindung und Abgrenzung von Privat- und Arbeitsleben und den Umgang damit im Unterricht zu thematisieren.

Darüber hinaus wurde auch der Bedarf für Ausgleich, „genügend Schlaf“ sowie „Entspannungsaktivitäten im Arbeitstag“ mehrfach genannt. Um Motivation und Effizienz der Erwerbstätigen zu stärken, wurde eine Reduzierung der regulären Arbeitsstunden von acht auf sechs Stunden vorgeschlagen.

Weiteres

Beiträge, die nicht eindeutig einem Schlagwort zugeordnet werden konnten, wurden unter „Weiteres“ gesammelt (73 Beiträge und Kommentare).

Dass Arbeiten im Ausland Vorteile mit sich bringe, wurde durch die Teilnehmenden mehrfach thematisiert. Neue Sprachen, Länder, Kulturen, Arbeitsstrategien und Methoden kennenzulernen, wurde sehr häufig als positive Erfahrung in diesem Zusammenhang beschrieben.

„Im Ausland lernt man viel dazu, Neue Leute, die Sprache, und man sieht wie die Menschen dort arbeiten und man lernt neue Arbeitsstrategien dazu.“ (Anhang F, #1046)

Dazu wurden unterschiedliche Wünsche geäußert, welche sich nicht direkt auf die Digitalisierung der Arbeitswelt bezogen. Beispielsweise, dass Gehälter bei „körperlichen und physisch anstrengende(n) Arbeiten“ nach oben angepasst werden sollen sowie der Wunsch, dass der Arbeitgeber das Studium für Auszubildende finanziell unterstützen solle.

Innovative Vorstellungen möglicher Anwendungen der Digitalisierung in der Arbeitswelt wurden erläutert. Zum Beispiel die Nutzung von „Anti-Bias-Algorithmen“, welche Chancengleichheiten in digitalen Bewerbungsverfahren ermöglichen könnten. Außerdem wurde angemerkt, dass auch Berufe für Personen mit „niedrigem Bildungsniveau“ digitalisiert und somit zugänglicher werden sollten.

Des Weiteren wurden Bedenken hinsichtlich möglicher negativer Auswirkungen auf die berufliche Laufbahn durch die Verbreitung persönlicher Daten geäußert. Außerdem wurde die Befürchtung dargelegt, dass „negative soziale Folgen, die wirtschaftlichen Vorteile der Digitalisierung überwiegen“.

Zudem gab es Teilnehmende, die an dieser Stelle die Auswirkungen der Digitalisierung auf Menschen unterschiedlicher Altersgruppen diskutierten. Der Wunsch, dass die „Vorschläge der jüngeren Generationen stärker wahrgenommen werden“ und mögliche Schwierigkeiten für ältere Personen bei der Digitalisierung mehr Beachtung finden sollen, wurde mehrfach vorgebracht.

„[...] Digitalisierung spielt eine große Rolle - vereinfachte und schnelle Prozesse sind wichtig! Digitales Equipment sollte vorhanden und auch aktuell sein! Umgang mit den digitalen Endgeräten sollte für jeden Mitarbeiter möglich sein durch geeignete Schulungen (ältere Mitarbeiter insbesondere). Support und Employee Development sind wichtig! [...]“ (Anhang F, #94)

„Meiner Meinung nach ist es für uns jungen Leute von großem Vorteil, dass wir mit der Digitalisierung zusammen aufwachsen und diese stark miterleben. Doch ich denke, dass sie den älteren Generationen große Probleme bereitet, da es ihnen schwerfällt, so schnell mit dem Fortschritt mitzugehen und sich stetig weiterzuentwickeln. Dies sind natürlich auch große Nachteile, wenn es um die Weiterbildung innerhalb des Berufes geht, da wir einfach noch viel fitter in dem Bereich sind und uns so große Umstellungen nicht so schwerfallen, wie beispielsweise schon unseren Eltern, geschweige denn unseren Großeltern.“ (Anhang F, #1128)



5.5 WAS ICH EINFACH MAL LOSWERDEN MÖCHTE!

In dem Dialograum „Was ich einfach mal loswerden möchte!“ wurden auf der Online-Plattform folgende Fragen gestellt:

- Was liegt mir besonders am Herzen?
- Wonach ist noch nicht gefragt worden?

Der Dialograum diente als Ort für Themen, die den Teilnehmenden im Hinblick auf das Dialogthema am Herzen lagen, jedoch nicht in die anderen Dialogräume einzuordnen waren. Des Weiteren konnte dort angemerkt werden, was aus Perspektive der Zielgruppe im Rahmen der Online-Beteiligung zusätzlich hätte thematisiert werden sollen. In diesem Dialograum gingen 173 Beiträge und Kommentare ein. Im Zuge der Auswertung konnten die meisten davon anderen Dialogräumen thematisch zugeordnet werden, sodass letztlich 38 Beiträge und Kommentare im Dialograum verblieben.

Die meisten der in diesem Dialograum veröffentlichten Beiträge bezogen sich zumindest indirekt auf das Dialogthema. Wenige wiesen hingegen gar keinen Bezug zur übergeordneten Thematik auf. Der Dialograum wurde verstärkt dazu genutzt, um Forderungen an die Politik zu stellen. So wurden in den Beiträgen zum einen mehr Rente, eine Überarbeitung des Rentensystems sowie höhere und gerechtere Gehälter gefordert. An anderer Stelle wurde allgemeine Kritik am Bildungssystem geübt. Es wurde sich gegen einen hohen Numerus Clausus für das Medizinstudium ausgesprochen und gefordert, diesen zu senken. Andere Teilnehmende verlangten eine bessere digitale Infrastruktur durch „kostenloses WLAN für alle“.

Zu den vom Thema abweichenden Beiträgen gehörten die Forderungen, den Klimawandel ernster zu nehmen, aufzuhalten und mehr Bäume zu pflanzen. Des Weiteren wurde angemerkt, dass das „deutsche Ecosystem“ veraltet sei und „einen neuen Aufschwung“ bräuchte. Um diesen zu erlangen, wurde die Einführung einer Kryptowährung vorgeschlagen. Andere Teilnehmende äußerten

sich an dieser Stelle zu Infrastrukturthemen und forderten einen kostenlosen öffentlichen Nahverkehr oder übten Kritik an lokalen Busverbindungen.

„Die Busverbindungen von Neuötting nach Burgkirchen sind der größte Müll. Alle reden vom umweltfreundlich sein, aber dabei braucht ein Bus für 13 km 90 Minuten. Also bitte fahre ich lieber mit was anderem zur Schule. Sorry Erde.“ (Anhang E, #1238)

„Mir ist wichtig, dass meine Berufsschule und mein Arbeitsplatz nicht so weit entfernt sind. Ich meine [zum] Beispiel [,dass] meine Berufsschule und Arbeitsplatz in einer Region sind.“ (Anhang F, #156)

Darüber hinaus waren Beiträge zu mentaler und körperlicher Gesundheit zahlreich vertreten. Die jungen Menschen nutzten den Dialograum, um persönliche Themen, die sie aktuell beschäftigten und für sie entsprechend von hoher Relevanz waren, an die Politik zu richten und über die Beteiligungsplattform öffentlich zu machen. Ein*e Teilnehmer*in wies auf Mobbing an Schulen hin und forderte, das Thema ernster zu nehmen. Eine andere Person schrieb über ihre Erkrankung an Bulimie und ihre Angst, die Ausbildung dadurch möglicherweise nicht beenden zu können. An anderer Stelle wurde die Sorge geäußert, den Schulabschluss nicht zu schaffen und somit den gewünschten Beruf nicht erreichen zu können. Gründe hierfür wurden nicht genannt. Eine weitere Person, die unter der chronischen Krankheit Epilepsie leidet, äußerte sich zu ihren alltäglichen Problemen damit. Gesundheit wurde von einer weiteren Person als „wichtiges Thema“ bezeichnet. An anderer Stelle wurde der Wunsch nach einer Besinnung auf sich selbst geäußert sowie das Anliegen vorgebracht, zu sich selbst finden zu wollen. Zudem wurde das Bedürfnis geschildert, von Menschen, die einem wichtig seien, so akzeptiert zu werden, wie man ist. Auch wurde das Verlangen formuliert, gehört werden zu wollen, da „man in unseren Schichten förmlich als unsichtbar angesehen“ werde. Um welche Zugehörigkeit es sich hierbei handelte, wurde nicht weiter ausgeführt.

Zusätzlich wurden Forderungen für den eigenen Berufszweig formuliert wie „Mehr Geld fürs THW“ oder „Besseres Image für den Beruf Hauswirtschaftler“, einhergehend mit dem Wunsch nach einer „Modernisierung des Namens der Hauswirtschaft“.

Einige Teilnehmende übten Kritik an der Konzeption des Online-Dialogs und gaben Verbesserungsvorschläge ab. So wurde bemängelt, dass im Rahmen des Online-Dialogs nicht nach der Zufriedenheit der Schüler*innen gefragt wurde. Worauf sich die Zufriedenheit beziehen soll, wurde nicht weiter beleuchtet. Des Weiteren wurde die Meinung geäußert, dass die Fragen nicht gut gestellt seien. Der Sinn hinter den Fragen erschließe sich „nicht so gut“ und die Erwartung, dass sich der Dialog mehr auf technische Aspekte beziehe, habe sich nicht erfüllt. Beispiele für die gemeinten technischen Aspekte wurden nicht genannt. Daher wurde die Beteiligungsplattform von dieser Person als „nicht so wirklich gut“ bewertet. Eine weitere Person merkte an, dass die Leitfragen nichts mit den Antwortmöglichkeiten zu tun hätten. Mit Antwortmöglichkeiten waren vermutlich die vorgegebenen Kategorien gemeint, dies wurde aber von der Person nicht weiter ausgeführt. An anderer Stelle wurde die Online-Beteiligung als Umfrage interpretiert und ein fehlender persönlicher Nutzen für die einzelnen Personen durch die Teilnahme an dieser bemängelt. Der Beitrag hierzu lautete: „Mehr Fragen zu meiner Persönlichkeit, damit ich was von der Umfrage habe“. Ein*e Teilnehmende*r war der Meinung, dass alles gefragt worden sei, was „eigentlich wichtig“ sei.

6 Diskussion der Ergebnisse mit Teilnehmenden der Online-Beteiligung in der Sonder-Enquete-Kommissionssitzung am 29.6.2020

Die Ergebnisse des „Zukunftsdialog Ausbildung“ wurden anschließend im Austausch zwischen ausgewählten Teilnehmenden und den Mitgliedern der Enquetekommission reflektiert.

Aus allen Teilnehmenden der Online-Beteiligung wurden hierfür durch ein mehrstufiges Auswahlverfahren sechs Personen eingeladen⁷, an einer Sonder-Enquete-Kommissionssitzung sowie an einem davorliegenden Workshop zur Vorbereitung auf die Sitzung teilzunehmen. Bei den ausgewählten Teilnehmenden handelte es sich um fünf junge Frauen und einen jungen Mann. Vier davon waren Auszubildende und zwei davon Schüler*innen. Die Teilnehmenden kamen aus den Bundesländern Rheinland-Pfalz, Berlin, Niedersachsen, Sachsen, Baden-Württemberg und Bayern und waren zwischen 17 und 23 Jahre alt.

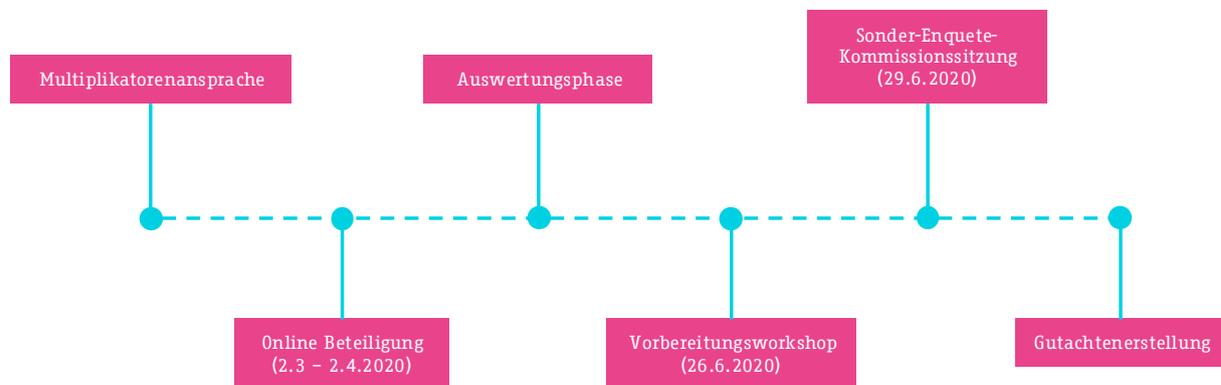


Abbildung 19 Prozessablauf „Zukunftsdialog Ausbildung“

6.1 DIGITALER VORBEREITUNGSWORKSHOP

Am 26.6.2020 wurde ein zweistündiger Vorbereitungsworkshop unter Leitung von Zebralog per Videokonferenz durchgeführt, um die eingeladenen Teilnehmenden auf die Sonder-Enquete-Kommissionssitzung vorzubereiten. Das Online-Treffen diente dem gegenseitigen Kennenlernen, der Vorbereitung der Teilnehmenden auf den Ablauf der Sitzung und der Ausarbeitung sowie Koordination ihrer inhaltlichen Wortbeiträge für die Sondersitzung. Am letzten Teil des Workshops nahm der Kommissionsvorsitzende Herr Dr. Stefan Kaufmann teil und tauschte sich mit den Auszubildenden und Schüler*innen aus.

Die Agenda des Workshops lautete wie folgt:

⁷ Die sechs Personen wurden aus einer geschichteten Zufallsstichprobe ermittelt, die unter Berücksichtigung folgender Kriterien erstellt wurde: 1. Ausgewogenheit in Bezug auf das Geschlecht, 2. Ausgewogenheit in Bezug auf das Alter, 3. Ausgewogenheit in Bezug auf den Wohnort (Bundesländer), 4. Ausgewogenheit in Bezug auf den Ausbildungsstand (Schüler*innen/Auszubildenden), 5. Gute Qualität der Beiträge/Kommentare.

1. Warm-Up und kurze Vorstellungsrunde (inkl. Austausch zum Zukunftsdialog und den für die Teilnehmenden wichtigsten Inhalte)
2. TOP 1: Vorstellung der zentralen Ergebnisse des „Zukunftsdialog Ausbildung“
3. TOP 2: Vorbereitung konkreter Wortbeiträge für die Sondersitzung
4. TOP 3: Klärung organisatorischer Fragen
5. TOP 4: Kennenlernen mit Kommissionsvorsitzenden Dr. Stefan Kaufmann
6. Kurze „Blitzlicht-Runde“ und Verabschiedung

Innerhalb des Workshops kam zwischen den jungen Menschen sowie den übrigen Teilnehmenden ein reger Austausch zustande. Bei den Teilnehmenden handelte es sich um eine Gruppe engagierter, selbstbewusster und eloquenter junger Menschen, die im Vorbereitungsworkshop und anschließend in der Sondersitzung (siehe 6.2) mit Wortbeiträgen ihre eigene Perspektive und die von Schüler*innen und Auszubildenden insgesamt einbrachten. Der Austausch untereinander wurde im Anschluss von allen Seiten als sehr bereichernd und „erfrischend“ beschrieben.

Themen, die den Teilnehmenden besonders wichtig und ausschlaggebend dafür waren, sich beim „Zukunftsdialog Ausbildung“ zu beteiligen, waren die Notwendigkeit, Schulen in Deutschland zu digitalisieren und den Schüler*innen einen besseren und häufigeren Zugang zu Tablets und anderen technischen Geräten zu ermöglichen. Aus ihrer eigenen Erfahrung heraus schilderten die Teilnehmenden, dass die Schulen hinsichtlich digitaler Geräte überwiegend schlecht ausgestattet seien und im Vergleich zu anderen Ländern (als Referenz wurde beispielsweise eine Auslandserfahrung in den USA genannt) hinterherliegen würden. Teilweise würden sich die Lehrenden, nach Auffassung der Schüler*innen, regelrecht gegen den Einsatz digitaler Hilfsmittel wehren. Im Vergleich zu privaten weiterführenden Schulen herrschten in öffentlichen Oberschulen schlechte Voraussetzungen für digitale Lern- und Arbeitsweisen. Auch die Berufsschulen der Teilnehmenden seien ihrer Erfahrung nach zum Teil schlecht ausgestattet, beispielsweise ohne Whiteboards. Wenn sogenannte Tablet-Wägen in den weiterführenden Schulen vorhanden sind, würden sie zu wenig genutzt, und in den Computerräumen müsste man sich die Geräte oftmals teilen. An manchen Schulen sei die Nutzung von Laptops zumindest auf freiwilliger Basis erlaubt. Der geteilte Eindruck der Teilnehmenden war, dass die Digitalisierung in der Schule nur schleppend voranschreite.

Auch wurde die Digitalisierung im Bildungsbereich als ein zweischneidiges Schwert bezeichnet. Als negative Aspekte, die die Digitalisierung mit sich bringe, wurden gesundheitliche Beeinträchtigungen, beispielsweise der Augen bedingt durch die viele Bildschirmarbeit, genannt. Auch wurde eine wissenschaftliche Studie erwähnt, die besage, dass von Schulbüchern zu lernen effektiver sei als vom Bildschirm. Einer der Teilnehmenden zufolge solle „nicht immer auf Teufel komm raus alles digitalisiert werden“. Die Arbeit von zu Hause während der Corona-Pandemie hat bei einigen gut funktioniert, obwohl der Ausbildungsbetrieb zuvor im Bereich Digitalisierung nicht sehr gut aufgestellt war. Innerhalb kurzer Zeit wurden für die Arbeit im Home-Office jedoch neue Computer erworben. Andere berichteten, dass die Betriebe digital gut aufgestellt seien, die Berufsschule hingegen schlechter. Vereinzelt lagen eigene Schulserver vor.

Auch wurde geschildert, dass bei manchen Personen die Ausbildung auch mit psychischen Problemen einhergehe und teilweise Überforderung und Überlastung bei den Auszubildenden herrsche.

6.2 SONDER-ENQUETE-KOMMISSIONSSITZUNG

Die zweistündige Sonder-Enquete-Kommissionssitzung fand am 29. Juni 2020 von 13.30 bis 15.30 Uhr auf der Videokonferenzplattform Webex statt und sollte dazu dienen, die Ergebnisse des „Zukunftsdialoq Ausbildung“ durch Zebralog vorzustellen und einen Austausch zwischen den Teilnehmenden der Online-Beteiligung und den Mitgliedern der Enquete-Kommission „Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt“ herzustellen⁸. Die Agenda der Sondersitzung lautete:

1. Begrüßung (Dr. Kaufmann)
2. Präsentation der Ergebnisse der Online-Beteiligung durch Zebralog mit Wortbeiträgen der ausgewählten Teilnehmenden des „Zukunftsdialoq Ausbildung“
3. Rückmeldungen der Fraktionen und Fragen an Zebralog und die jungen Menschen
4. Verabschiedung (Dr. Kaufmann)

Ihre Nachfragen adressierten die Fraktionen primär an die jungen Gäste. Vereinzelt stellten sie an Zebralog Fragen zur Bekanntmachung der Online-Beteiligung sowie zur Durchführung der Auswertung und äußerten weitere wissenswerte Aspekte, die gegebenenfalls im Gutachten berücksichtigt werden sollten. Die sechs jungen Erwachsenen begegneten den Rückfragen prompt und ausführlich und schilderten ihre Erfahrungen und Perspektiven auf das Gefragte.

Die Fraktionen und Sachverständigen interessierte unter anderem, welche Erfahrungen die jungen Menschen mit Berufsberatung an ihren Schulen gemacht und von wem sie bei ihrer Berufswahl Unterstützung erhalten haben. Sie wollten erfahren, ob beispielsweise Unternehmen die Schulen besuchten, um sich vorzustellen. Des Weiteren stellten sie Rückfragen dazu, wie die eingeladenen Gäste nach einem Beruf gesucht, wie sie das Internet dazu nutzten und ob sie Messen besucht hätten. Außerdem wollten sie gerne erfahren, ob die Teilnehmenden bereit wären, auch ihre Freizeit für Angebote zur Berufsorientierung zu nutzen. Darüber hinaus gab es Fragen zu den Erfahrungen während der Corona-Pandemie und dazu, wie gut es sich von zu Hause aus lernt und welche Inhalte eventuell ohne Präsenzunterricht oder von dort aus schwieriger zu erschließen seien. Die Mitglieder der Enquete-Kommission gingen individuell auf die Gäste ein und stellten gezielt Fragen. Das Interesse lag darin, konkrete Handlungsbedarfe aus den Aussagen der anwesenden jungen Menschen abzulesen. So wurde gezielt gefragt, wie beispielsweise das Einstiegsqualifizierungsjahr (EQJ) von der davon betroffenen Person empfunden worden sei und ob es ihrerseits Verbesserungsvorschläge an die Politik gäbe. Eine andere konkrete Frage handelte davon, wie einzelne Schüler*innen gefördert werden können, damit beispielsweise die Geschlechterverteilung in den sogenannten MINT-Berufen angeglichen werden könnte. Eine weitere Rückfrage handelte davon, welche Auswirkungen die Digitalisierung den jungen Menschen zufolge in Bezug auf die Umwelt haben könnte.

Die jungen Menschen antworteten selbstbewusst auf die Fragen der Kommissionsmitglieder und berichteten von ihren Erfahrungen im Hinblick auf die angesprochenen Themen. Besonders aufmerksam gemacht haben die Schülerinnen und Auszubildenden auf die unterschiedliche Qualität der digitalen Ausstattung der Schulen und Berufsschulen in Deutschland, auf die noch ausbaufähigen

⁸ Die Dokumentation der Sondersitzung ist im Internet bit.ly/2EV5quu abrufbar (Stand 2.9.2020).

Unterstützungsleistungen der Schulen hinsichtlich der Berufsorientierung sowie die Herausforderungen, die das Homeschooling bzw. die Arbeit im Home-Office im Zuge der Coronavirus-Pandemie mit sich gebracht haben. Die teilnehmenden Auszubildenden schilderten, dass sie mit der Wahl ihres Ausbildungsplatzes insgesamt zufrieden seien. Darüber hinaus wurde die Digitalisierung überwiegend als eine Chance für die Umwelt wahrgenommen.⁹

Mit der Sonder-Enquete-Kommissionssitzung ist es gelungen, einen angeregten Austausch zwischen Schüler*innen, Auszubildenden und Abgeordneten sowie weiteren Kommissionsmitgliedern des Deutschen Bundestages herzustellen. Die Zielgruppe der Arbeit der Enquete-Kommission „Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt“, die Auszubildenden und vor der Berufswahl stehenden jungen Menschen hat sich direkt zu Wort gemeldet und ihre Anliegen somit unmittelbar an die Politiker*innen richten können. Dies war für die Abgeordnete eine Chance, die Perspektiven der jungen Menschen aus erster Hand zu erfahren. Im Nachgang wurde der Austausch mit den jungen Erwachsenen seitens der Kommission als lebendig und authentisch beschrieben. Während der Sondersitzung wurde der „Zukunftsdialog Ausbildung“ von Herrn Dr. Kaufmann als erfolgreichste Online-Teilnahme, die der Deutsche Bundestag bisher durchgeführt hat, beschrieben¹⁰. Die Schüler*innen und Auszubildenden äußerten sich im Anschluss durchweg positiv und sahen die Teilnahme an der Sondersitzung als eine interessante und bereichernde Erfahrung an.

⁹ Die Antworten im Einzelnen können im auf der Website der Enquete-Kommission „Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt“ veröffentlichten Wortprotokoll nachgelesen werden: <https://bit.ly/2EV5quu>.

¹⁰ Diese Einschätzung beruht auf einem quantitativen Vergleich der Mitwirkung von Bürger*innen in bisherigen Online-Teilnahmen des Deutschen Bundestages (vgl. Oertel/Kahlisch/Albrecht: 2017).

7 Fazit: „Die junge Generation ist die Zukunft unserer digitalen Welt.“ (vgl. Beitrag #851 in Anhang F)

Die über tausend Beiträge und Kommentare des „Zukunftsdialog Ausbildung“ zeichnen ein Bild über die Wahrnehmung der jungen Menschen an der Schwelle zur Berufswahl beziehungsweise in der Ausbildung. In ihren Beiträgen und Kommentaren gaben die Teilnehmenden Einblicke in ihren Schul- und Ausbildungsalltag und zeigten auf, wo Schule und Ausbildung hinsichtlich Digitalisierung bereits gut aufgestellt ist und wo sie Handlungsbedarf für ein erfolgreiches Navigieren innerhalb des digitalen Wandels sehen. Aus der Vielzahl an Perspektiven, die der „Zukunftsdialog Ausbildung“ hervorgebracht hat, lassen sich die folgenden inhaltlichen Schwerpunkte und konkreten Handlungsbedarfe ablesen.

Mehr Unterstützung bei der Berufswahl

Die Berufsfindung in einer sich verändernden Arbeits- und Ausbildungswelt wurde als eine persönliche Herausforderung beschrieben, bei der sich die jungen Menschen teilweise alleingelassen fühlen und sich ausdrücklich mehr Unterstützung wünschen.

Bei dieser Aufgabe sahen sie insbesondere die Schulen in der Verantwortung. Andernfalls seien viele Schulabgänger*innen weiterhin auf Grund der Vielfalt an Berufen und der Vielzahl an zu bedenkenden Optionen und Kriterien während der Berufswahlphase überfordert. Die Teilnehmenden beobachteten allerdings auch bei ihren Lehrer*innen eine Überforderung hinsichtlich der zahlreichen Wahlmöglichkeiten auf dem derzeitigen Arbeitsmarkt. Die Teilnehmenden forderten daher, bestehende Lehrpläne zu überdenken und das Thema Berufswahl frühzeitig, ausführlich und mit hierfür besonders qualifiziertem Lehrpersonal einzuplanen.

Ein weiterer klarer Wunsch seitens der Teilnehmenden bestand in der Unterstützung der Schüler*innen, vor der Berufswahl zunächst sich selbst und die eigenen Stärken und Schwächen realistisch einschätzen zu können. Dies wird als eine wichtige Voraussetzung für die Berufswahl betrachtet und würde viel zu selten unterstützt. Hierbei sahen die Teilnehmenden neben den Schulen auch die Berufsberatungen in der Pflicht und forderten beispielsweise Tests („Persönlichkeitstests“) für alle Schüler*innen.

Ausbildungsberufe sichtbarer machen

Eine weitere Forderung seitens der Teilnehmenden lautete, Ausbildungsberufe in allen weiterführenden Schulformen im Rahmen der Berufsvorbereitung gleichermaßen zu thematisieren und diesen allgemein eine größere Bedeutung und einen höheren Wert beizumessen.

Ein noch breiteres Angebot an Ausbildungsmessen und Informationsveranstaltungen wurde als ein Weg erachtet, um dem breiten Spektrum an Berufen gerecht zu werden. Zudem wurde die Forderung geäußert, diese kostenlos anzubieten, um sie für alle zugänglich zu machen.

Digitale Lehr- und Lernmethoden etablieren

Im schulischen Alltag geschehe nach Ansicht der Teilnehmenden viel zu wenig praktische Hinwendung zu den Themen der Digitalisierung – weder inhaltlich noch methodisch.

Gegenüber innovativen Lehrmethoden, wie digitalem Unterricht oder interdisziplinären Lernplattformen, waren die Teilnehmenden im Allgemeinen positiv eingestellt und erkannten im Vorhandensein digitaler Formate und technischen Equipments in der Schul- und Ausbildungszeit das Potenzial, besser auf ihre berufliche Zukunft vorbereitet zu sein.

Die aktuelle Lernsituation in Bezug auf Digitalisierung, Innovation und Ausstattung beschrieben die Teilnehmenden als unzureichend und sehen hier klaren Handlungsbedarf. Die jungen Menschen wünschen sich – im Online-Dialog auch verstärkt durch die Erfahrungen der Corona-bedingten Maßnahmen – eine Mischung aus Präsenzunterricht, digitaler Formate und kreativer Selbsterschließung von Inhalten (Methodenmix aus analog und digital). Eine Präferenz für Online-, Lern- und Informationsplattformen, Multimedia-Lerninhalten und Apps zeichnete sich ab. Viele erhofften sich dadurch eine lerntypgerechte, individuell anpassbare und bedürfnisorientierte Lehr- und Lernmethode.

Die Teilnehmenden konstatierten hierbei akut fehlende Fähigkeiten ihrer Lehrenden, wenn es um digitale Lehr- und Lernmethoden geht. Sie forderten, dass Lehrende nicht nur fachlich, sondern auch in Bezug auf diese methodischen Kompetenzen gut ausgebildet sein und sich regelmäßig fortbilden sollten.

Informatik-Unterricht ausbauen

Seitens der teilnehmenden Schüler*innen und Auszubildenden herrschte eine breite Übereinstimmung darüber, dass Schulen den Informatikunterricht in seiner bisherigen Form dringend ausbauen müssen.

Die moderne Arbeitswelt setze Computerkenntnisse voraus, die es in der Schule zu erlernen gelte. IT-Sicherheit, Programmieren, der Umgang mit digitalen Medien und Daten sowie Datenschutz und der sensible Umgang mit dem Internet werden als wichtige Unterrichtsthemen erachtet.

Digitale Ausstattung von Schulen verbessern

Gefordert wurde ein bundesweites Gesamtkonzept für die Digitalisierung von Schulen, Berufsschulen und Ausbildungsstätten. Hierzu müssten technische Rahmenbedingungen, wie flächendeckendes W-LAN und hochwertige Endgeräte, an (Berufs-)Schulen sowie ein kompetenter Einsatz durch das Lehrpersonal gewährleistet werden, sodass für alle die gleichen Voraussetzungen gelten. Die Teilnehmenden halten einen Zugang aller Schüler*innen und Auszubildenden zu digitalen Hilfsmitteln, kostenlosen Softwareprogrammen und Geräten für unabdingbar.

Vorliegende digitale Lehr- und Lernhilfen müssten zudem teilweise noch fachspezifisch angepasst werden. Gefordert wurde, fachspezifisch abgestimmte Software an (Berufs-)Schulen und in Betrieben oder auch berufsrelevanten und fachspezifischen IT-Unterricht anzubieten.

Digitaler Wandel als zweischneidiges Schwert

Der digitale Wandel wurde von den Teilnehmenden kritisch reflektiert und Chancen als auch Herausforderungen darin gesehen. Die Teilnehmenden erwarten, dass technologische Entwicklungen den Arbeitsmarkt und die Art zu Arbeiten stark verändern werden. Eine Chance sahen sie im Hinblick auf flexible Arbeitsweisen und eine gelungene Work-Life-Balance. Als eine Herausforderung

identifizierten sie eine durch die Digitalisierung in gewissen Branchen verursachte schwindende Arbeitsplatzsicherheit sowie Planungsunsicherheiten, was das eigene Leben betreffe. Neuerungen im Zuge des digitalen Wandels können viele Arbeitsprozesse erleichtern und effizienter gestalten. Unabdingbar sei in diesem Zusammenhang eine generationsübergreifende stetige Weiterbildung im Hinblick auf digitale Kompetenzen und Fachkenntnisse durch Schulungen, Kurse und Seminare. Die jungen Teilnehmenden betonten, dass ältere Menschen bei der voranschreitenden Digitalisierung nicht abgehängt werden dürften, sondern bewusst durch vom Arbeitgeber angestoßene Weiterbildungen in ihren digitalen Kompetenzen gefördert werden sollten. Hier sehen sie einen erheblichen Handlungsbedarf.

Insgesamt lässt sich damit zusammenfassend eine Marschroute aus ihrer Sicht formulieren: Beratung im Umfeld der Berufswahl verstärken und dabei die bereits absehbaren Trends im Hinblick auf den digitalen Wandel mehr in den Fokus rücken, die Ausstattung und Methodensicherheit in den Schulen als wichtigem Lernort digitaler Kompetenzen entscheidend auszubauen und die benötigten Anpassungen durch Angebote für lebenslanges Lernen zu begleiten.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Kuckartz, Udo/Rädiker, Stefan (2019): Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA: Text, Audio und Video. Springer.

Mayring, Philipp (2002): Einführung in die Qualitative Sozialforschung: Eine Anleitung zu qualitativem Denken (5. Auflage). Beltz.

Oertel, Britta/Kahlisch, Carolin/Albrecht, Steffen (2017): Online-Bürgerbeteiligung an der Parlamentsarbeit. Arbeitsbericht Nr. 173. Berlin: Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag (TAB).

Beiträge und Kommentare der Online-Beteiligung „Zukunftsdialog Ausbildung“ (2020), <https://www.zukunftsdialog-ausbildung.de>. (Siehe Anhang F)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Startseite von www.zukunftsdialog-ausbildung.de (Ausschnitt)	2
Abbildung 2: Startseite von www.zukunftsdialog-ausbildung.de mit Dialogräumen, Stand 30.03.2020 (Ausschnitt)	3
Abbildung 3: Einzelner Dialograum mit Schlagwörtern (Ausschnitt)	4
Abbildung 4: Dialograumunterseite mit Beiträgen (Ausschnitt)	5
Abbildung 5: Informationsseite auf der Beteiligungsplattform	6
Abbildung 6: Anzeige im Instagram-Feed	7
Abbildung 7: Anzahl der registrierten Teilnehmenden nach Alter (n=468).....	9
Abbildung 8: Registrierte Teilnehmende nach Geschlecht in Prozent (n=468).....	10
Abbildung 9: Anzahl der registrierten Teilnehmenden nach Bundesland (n=468).....	10
Abbildung 10: Registrierte Teilnehmende nach Art der aktuellen Ausbildung (N=468)	11
Abbildung 11: Zahl der registrierten Teilnehmenden nach vorhandenem oder angestrebtem Schulabschluss (N=468).....	12
Abbildung 12: Zahl der Seitenbesuche von www.zukunftsdialog-ausbildung.de im zeitlichen Verlauf des Online-Dialogs pro Tag.....	12
Abbildung 13: Exemplarische Ansicht einer Beitragseingabe und Kategorienauswahl im Dialograum	14
Abbildung 14: Von den Teilnehmenden eingebrachte Inhalte zu „So finde ich einen Beruf mit Zukunft!“ nach thematischen Schlagworten (nach Anzahl der Erwähnungen).....	17
Abbildung 15: Von den Teilnehmenden eingebrachte Inhalte zu „Kriterien für die Berufswahl“ nach thematischen Schlagworten (nach Anzahl der Erwähnungen).....	22
Abbildung 17: Von den Teilnehmenden eingebrachte Inhalte zu „So will ich lernen für meine berufliche Zukunft“ nach thematischen Schlagworten (nach Anzahl der Erwähnungen).....	26
Abbildung 16: Von den Teilnehmenden eingebrachte Inhalte zu „Das will ich lernen für meine berufliche Zukunft!“ nach thematischen Schlagworten (nach Anzahl der Erwähnungen).....	31
Abbildung 18: Von den Teilnehmenden eingebrachte Inhalte zu „Neue schöne digitale Arbeitswelt!? Chancen und Risiken“ nach thematischen Schlagworten (nach Anzahl der Erwähnungen).....	36
Abbildung 19 Prozessablauf „Zukunftsdialog Ausbildung“	43

